

DFG Forschungsgruppe 2757

LoSAM



Lokale Selbstregelungen  
im Kontext schwacher Staatlichkeit  
in Antike und Moderne

4

LoSAM Working Papers

# Forschung über Bürgerwehren in Burkina Faso: Herausforderungen und Strategien des Feldzugangs

Janneke Tiegna, Nestor Zanté

# LoSAM Working Papers

Im Rahmen der LoSAM Working Papers werden theoretische und empirische Forschungsbeiträge der Wissenschaftler\*innen der DFG-Forschungsgruppe 2757 publiziert. Sie dienen dazu, Ergebnisse der Forschungsgruppe zu publizieren und so rasch neue Impulse in die wissenschaftliche Debatte einzubringen. Die Beiträge spiegeln hierbei die gesamte Bandbreite und Vielfalt der Forschungsgruppe wider, indem sie sowohl disziplinäre als auch interdisziplinäre Forschungsergebnisse präsentieren. Des Weiteren werden auch Beiträge von assoziierten Mitgliedern der Forschungsgruppe bzw. von Kooperationspartner\*innen veröffentlicht.

Herausgegeben von der DFG-Forschungsgruppe 2757 (LoSAM)  
Prof. Dr. Rene Pfeilschifter (Sprecher), Universität Würzburg  
Prof. Dr. Doris Fischer, Universität Würzburg  
Prof. Dr. Hans-Joachim Lauth (stellv. Sprecher), Universität Würzburg  
Dr. Christoph Mohamad-Klotzbach, Universität Würzburg  
Prof. Dr. Eberhard Rothfuß, Universität Bayreuth  
Prof. Dr. Andreas Schachner, Deutsches Archäologisches Institut  
Prof. Dr. Barbara Schmitz, Universität Würzburg  
Prof. Dr. Katja Werthmann, Universität Leipzig

Redaktion:  
Dr. Christoph Mohamad-Klotzbach  
Dominique Krüger, M.A.

© DFG Forschungsgruppe 2757 / Lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit in Antike und Moderne (LoSAM)  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Campus Hubland Nord  
Oswald-Külpe-Weg 84  
97074 Würzburg  
Tel.: +49 931 - 31-84446  
losam@uni-wuerzburg.de  
<https://www.uni-wuerzburg.de/for2757>

Alle Rechte vorbehalten.  
Würzburg 2021.

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch OPUS Würzburg, ein Publikationsservice der Universitätsbibliothek Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg  
Am Hubland  
97074 Würzburg  
Tel.: +49 931 - 31-85906  
opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de  
<https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN: 2698-2684

Zitiervorschlag:

Janneke Tiegna, Nestor Zanté: Forschung über Bürgerwehren in Burkina Faso: Herausforderungen und Strategien des Feldzugangs, LoSAM Working Papers, Nr. 4 (2021). DOI 10.25972/OPUS-24057



# Forschung über Bürgerwehren in Burkina Faso: Herausforderungen und Strategien des Feldzugangs

Janneke Tiegna / Nestor Zanté

## Zusammenfassung

Dieses Working Paper veranschaulicht, wie sich die beiden Forscher\*innen Janneke Tiegna und Nestor Zanté des Teilprojekts F „Lokale Selbstregelungen für die Herstellung von Sicherheit: Bürgerwehren in Burkina Faso“, während ihres bisherigen Forschungsaufenthalts von September 2019 bis Februar 2020 Zugang in ihre Forschungsgemeinden im Westen und Süden Burkina Fasos verschafft haben. Zanté forschte zu der Selbstverteidigungsgruppe *Koglwéogo* und Tiegna zu den *Dozo*-Jäger\*innen.

Dieses Working Paper erklärt zunächst die Zielgruppe und die Forschungsgebiete und geht dabei kurz auf das Forschungsinteresse ein. Es folgen Erläuterungen zur Vorbereitung auf den Feldaufenthalt. Ausführlich werden die Herausforderungen der Forschung über diese sensible Thematik erläutert sowie Abwehrreaktionen und Widerstände im Feld dargestellt. Anschließend erklären Tiegna und Zanté, mit welchen Strategien sie diesen Herausforderungen begegnet sind.

Schlüsselwörter: *Ethnographie, Feldforschung, Burkina Faso, Bürgerwehren, Koglwéogo, Dozo*

# Research on Vigilantes in Burkina Faso: Challenges and Strategies of Field Access

## Abstract

This working paper illustrates how the two researchers, Janneke Tiegna and Nestor Zanté, of Subproject F, „Local Self-Governance for the Provision of Security: Vigilantes in Burkina Faso”, gained access to their research communities in western and southern Burkina Faso during their research stay from September 2019 to February 2020. Zanté conducted research on the *Koglwéogo* self-defence group and Tiegna on the *Dozo* hunters.

This working paper explains first the target group and the research areas while briefly discussing the research interest. This is followed by explanations of how to prepare for the field visit. The challenges of conducting research on this sensitive topic are explained in detail, and defence reactions and resistance in the field are presented. Tiegna and Zanté then explain the strategies they used to meet these challenges.

Keywords: *Ethnography, field research, Burkina Faso, vigilantes, Koglwéogo, Dozo*

---

Online publiziert: Datum (29.06.2021)

© DFG-Forschungsgruppe 2757 „Lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit in Antike und Moderne“ (LoSAM)

---

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	4
2	Zielgruppe und Forschungsgebiet .....	5
2.1	<i>Koglwéogo</i> .....	5
2.2	<i>Dozo</i> .....	7
2.3	Forschungsgebiet .....	8
3	Vorbereitung der Feldforschung .....	12
3.1	Vorbereitung .....	12
3.2	Forschungsgenehmigung .....	13
4	Herausforderungen des Feldzugangs .....	14
4.1	Abwehrreaktionen und Widerstände .....	14
Hohe Zonierung (High Zoning) .....	15	
Abwarten .....	15	
Nachfragen .....	15	
Zuweisen .....	16	
Eingemeinden .....	16	
4.2	Forschung über die <i>Dozo</i> -Bruderschaft .....	17
4.3	Forschung über <i>Koglwéogo</i> .....	18
4.4	Konfliktsensibilität .....	19
4.5	Ethische Gesichtspunkte .....	20
Waffenpräsenz und Gewalt .....	20	
Alkohol .....	22	
Preis des Interviews und Reziprozität .....	22	
Misstrauen, Überwachung und Verdächtigungen .....	23	
5	Strategien des Feldzugangs .....	27
5.1	Persönliche Kontakte und eigene Positionierung .....	27
5.2	Kontakte zu burkinischen Forscher*innen .....	28
5.3	Zufall und Unvorhersehbarkeit .....	28
5.4	Zugangsgeschichte und erste Treffen .....	28
5.5	Schlüsselinformant*innen .....	30
5.6	Weitere Strategien .....	31
6	Fazit .....	33
	Literaturverzeichnis .....	34

## 1 Einleitung

In diesem Working Paper beschreiben Janneke Tiegna und Nestor Zanté den Feldzugang ihres ersten Feldaufenthalts in Burkina Faso zwischen September 2019 und Februar 2020. Ethnographische Datenerhebung erfordert an den Kontext angepasste Zugangsstrategien. Jede Feldforschung bringt Unwägbarkeiten mit sich, denen sich Forscher\*innen stellen müssen. Vor diesem Hintergrund widmet sich das vorliegende Papier zwei Schlüsselfragen: Welche erkenntnistheoretischen Herausforderungen und methodischen Bedenken begegnen den Forscher\*innen während ihrer Forschung? Welche Strategien wurden verfolgt, um diese Herausforderungen zu bewältigen?

Das Teilprojekt F ist mehreren Schwierigkeiten konfrontiert: Zum einem erforscht es eine sehr sensible Thematik, nämlich bewaffneten Bürgerwehren in Burkina Faso. Zum anderen hat sich die Sicherheitslage in Burkina Faso infolge der Sahelkrise in den letzten Jahren weiter verschlechtert, was sich auch auf die Feldforschung ausgewirkt hat.

Vor diesem besonderen Hintergrund erläutert das Working Paper, wie sich der physische und soziale Zugang zu *Dozo* und *Koglwéogo*-Gruppen in Burkina Faso für die Autor\*innen gestaltete. Die *Dozo*-Bruderschaft ist eine Geheimgesellschaft, daher ist der Zugang zur Gruppe durch Initiationsriten beschränkt und die Bewerber\*innen müssen einen strengen Auswahlprozess durchlaufen. Die *Koglwéogo*-Selbstverteidigungsgruppen sind illegal und ihre Aktivitäten sind vom burkinischen Staat verboten. Ihre Existenz führt zu Spannungen in der Gemeinschaft, sie begehen Menschenrechtsverletzungen und werden mit Massakern in Verbindung gebracht (Tiegna 2021). Der Zugang wurde weiterhin durch den Kontext der gestiegenen Unsicherheit erschwert. Feldforschung zu sensiblen Themen kann gefährlich sein und die ethnographische Datenerhebung erschweren oder unmöglich machen. Diese Schwierigkeiten werfen wichtige epistemologische und methodologische Fragen auf, die dokumentiert und erklärt werden müssen, um den Prozess der Wissensproduktion transparent zu machen.

Ethnographie kann als das Studium von Menschen und ihrer Kultur definiert werden (Wolcott 1971; Cassel/Sieber 1982; Brewer 2000). Ethnographische Forschung stützt sich hauptsächlich auf die Kombination von vier Hauptformen der Datenproduktion: Teilnehmende Beobachtung (das Eintauchen der Forschenden in seine Forschungspopulation), Interviews (von den Forscher\*innen ausgehandelte Interaktionen), Reviews (die systematische Sammlung quantifizierbarer Daten) und Sekundärdatenerhebung (schriftliche Dokumente, Bilder, Audio- und Videodaten) (Van Maanen 1988; Olivier de Sardan 1995). Der ethnographische Ansatz zur Erforschung der sozialen Wirklichkeit erfordert daher die Anwesenheit der Forscher\*innen in ihrem jeweiligen Forschungsbereich inmitten ihrer

Forschungspopulation. Im Feld zu forschen heißt, sich Risiken auszusetzen (Cassell 2003), da das Feld schwierig, komplex und unvorhersehbar sein kann.

Das Feld ist sowohl ein geografischer Raum, dessen Zugang durch eine Reihe von Faktoren erschwert werden kann, als auch ein sozialer, kultureller und kognitiver Raum, dessen Zugang Vorbereitungen und Verhandlungen erfordert. Beim Feldzugang handelt es sich um eine geographische Verschiebung, die die Distanz zwischen dem\*der Forscher\*in und der Forschungspopulation verringern soll, gleichzeitig aber auch um eine kulturelle und kognitive Annäherung an die Forschungsgemeinde bezwecken soll. Eine der wichtigsten und komplexesten Etappen in der Produktion von ethnographischem Wissen ist es daher, sich dem Feld geographisch, kulturell und kognitiv anzunähern. Hierbei ist der Zugang an zu erlernende Verhaltenskodizes geknüpft. Die Anwesenheit und das Eintauchen der Forscher\*innen in die Gruppe unterliegt einem fortwährenden Prozess der Aus- und Neuverhandlung (Goffman 1959; Olivier de Sardan 2008). Das Feld kann nicht als gegeben betrachtet werden und die Qualität der empirischen Daten hängt davon ab, wie sich Forscher\*innen ihm nähern und wie sie ihre Zugehörigkeit aushandeln (Gobo 2008).

Dieser Beitrag basiert auf den qualitativen Daten aus den Felddagebüchern und informellen Interviews, die während des Forschungsaufenthalts bei den *Dozo* und *Koglwéogo* gesammelt wurden. Das Working Paper ist wie folgt aufgebaut: Es erklärt zunächst die Zielgruppe und das Forschungsgebiet. Dann wird kurz die Vorbereitung auf die Feldforschung skizziert und anschließend werden Herausforderungen und Strategien der Ethnographie diskutiert. Das Working Paper schließt mit einem Fazit ab.

## 2 Zielgruppe und Forschungsgebiet

Das Forschungsgebiet von Tiegna und Zanté umfasst zwei Provinzen Burkina Fasos: Die Provinz Houet im Westen und die Provinz Zoundwéogo im Süden Burkina Fasos. Tiegna arbeitet in der Provinz Houet in der ländlichen Gemeinde Karangasso-Vigué sowie im urbanen Bobo-Dioulasso mit *Koglwéogo* und *Dozo*-Akteuren. Zanté arbeitet in der Provinz Zoundwéogo in den ländlichen Gemeinden Bindé, Guiba und Nobéré mit *Koglwéogo*-Gruppen.

### 2.1 *Koglwéogo*

Der Begriff *Koglwéogo* bedeutet in Mooré, der Sprache der Mossi „Wächter des Busches“. Die ersten *Koglwéogo*-Gruppen entstanden in den 1990er Jahren in der nördlichen Region Burkina Fasos und beschäftigten sich zunächst mit Umweltschutzmaßnahmen (Wisler 2011).

Seit 2015 formte sich eine neue Form der *Koglwéogo*-Gruppen. Sie verschreiben sich dem „Schutz des Lebensumfeldes“ ihrer Gemeinden. Sie werden oft als Miliz im Sold der Ethnie der Mossi (Moose), als Selbstverteidigungsgruppe und manchmal sogar als Terroristen gesehen. *Koglwéogo* erschienen in der burkinischen Sicherheitslandschaft als Reaktion auf die Verschlechterung der Sicherheitslage und auf die Schwierigkeit des Staates, effektiv auf Sicherheitsprobleme zu reagieren – insbesondere in ländlichen Gebieten (Hagberg et al. 2017, Bojsen/Compaoré 2019; Leclercq/Matagne 2020). Das Gefühl der Unsicherheit und das vom Staat hinterlassene Vakuum haben dazu geführt, dass sich die ländliche Bevölkerung selbst organisiert und die staatlichen Sicherheitskräfte (Polizei und Gendarmerie<sup>1</sup>) zum Teil ablöst (Asha 2018).

Abb. 1: *Koglwéogo* in ihrer Uniform



© Nestor Zanté

*Erläuterung:* *Koglwéogo* sind an ihrer khakifarbenen Uniformen und Kopfbedeckung erkennbar, ihren Schusswaffen und Munitionsgürtel. Zusätzlich zu ihrer Kleidung tragen sie zum rituellen Selbstschutz Ringe und Armbänder.

Organisiert sind die *Koglwéogo*-Gruppen als Vereinigungen (*associations*) mit einem Vorstand, der aus einem Präsidenten, Sekretär, Schatzmeister (*trésorier*), Informationsbeauftragten (*Chargé de l'information*) mit den jeweiligen Stellvertretern sowie dem bewaffneten Arm, *Wibse* („Sperber“ in Mooré) genannt, besteht. Die

<sup>1</sup> In Burkina Faso sind die Polizei und die Gendarmerie für die Ausführung polizeilicher Aktivitäten für das gesamte Staatsgebiet zuständig. Die Gendarmerie ist eine Streitmacht mit militärischem Status, die für Polizeieinsätze verantwortlich ist, aber sich z. B. im Falle eines Krieges an der Verteidigung des Territoriums unter der Autorität des Generalstabschefs der Streitkräfte beteiligt.

*Koglwéogo*-Gruppen führen regelmäßig Patrouillen durch und kontrollieren Hauptstraßen sowie den öffentlichen Raum. Sie nehmen ihre Ermittlungen insbesondere bei Diebstahl und Raub auf, verhaften und stellen die mutmaßlichen Schuldigen gemäß ihrer eigenen „Gesetze“ vor Gericht und verhängen auf Basis einer kodifizierten Liste Geldstrafen (Bojsen/Compaoré 2019; Soré 2019). Um ihre Formierung und ihre Aktivitäten zu legitimieren, wenden sich *Koglwéogo* an religiöse Führer, insbesondere islamischen Glaubens und an traditionelle Oberhäupter (die *Nanamsé*).

## 2.2 *Dozo*

Eine regionalspezifische Variante lokaler Sicherheitskräfte sind in den mandesprachigen Gebieten Westafrikas Jäger (in Bambara/Dioula *dozo* oder *donso*), die überlokale Vereinigungen bilden können. Jagen erfordert die Fähigkeit, sich vor einer Kraft (*nyama*) in der Natur schützen zu können. Durch eine Initiation erwerben die Jäger Wissen über die entsprechenden Objekte, Formeln und Heilmittel, mit dem sie auch ihre jeweiligen Lokalgemeinschaften schützen. Initiierte Jäger sind an einem besonderen, mit Amuletten verzierten Gewand und Mützen zu erkennen. Die heutigen Jäger-Bewegungen stützen sich auf eine 1000 Jahre alte Tradition in Westafrika. So standen Jäger im Dienst von Königen und mächtigen Wahrsagern der Region, die ab dem 13. Jahrhundert das Herz des Mali-Reiches bildeten (Thoyer 1995).

Abb. 2: *Dozo* bei der Parade anlässlich des Festivals Bobo Mandaré in Bobo-Dioulasso



© Janneke Tiegna

Seit den 1980er Jahren formierten sich in den Nachbarländern Mali und der Côte d'Ivoire Jägerassoziationen unter dem Namen *Benkadi* („Einigung ist gut“ in Bambara/Dioula), um Jagdbestimmungen und den Waffenbesitz mit dem Staat im Austausch für Zusammenarbeit im Naturschutz zu verhandeln (Cashion 1984; Hellweg 2011). 1996 gründete ein Meisterjäger namens Tiefing Coulibaly einen ersten *Benkadi*-Ableger in der Provinz Comoé und brachte diese Struktur so nach Burkina Faso (Hagberg 1998). Aufgrund des Anstiegs von Kriminalität wurden *Benkadi*-Jäger in diesem Kontext zu Sicherheitskräften. *Benkadi* vereinte die Initiation in den Kult der *Dozo* mit der Mitgliedschaft in eine Jäger-Vereinigung. Die Jagd nach Wild hat sich in die Jagd nach Dieben verwandelt (Hagberg 2004). In den nachkolonialen Staaten Westafrikas ist die Jagd wegen der Dezimierung von Wildtieren nicht mehr die Hauptbeschäftigung von Jägern. Sie arbeiten heute stattdessen unter anderem als Wächter, Wahrsager, Heiler oder Musiker. Viele sind Mitglieder von informellen oder formellen Jägervereinigungen.

Den *Dozo* zufolge überwachen sie Orte und schützen Gebiete vor Dieben. Festgenommene Diebe werden den staatlichen Sicherheitskräften übergeben. In den 1990er Jahren stellten die Jäger-Bewegungen jedoch eine Bedrohung für die staatliche Autorität dar (Hagberg 2004; Hagberg 2019). Jäger waren in den vergangenen Jahrzehnten in der Region Comoé in gewalttätige Konflikte zwischen Landwirten und Hirten verwickelt, die in den meisten Fällen zur Ermordung von Fulbe<sup>2</sup> führten (Hagberg 2006; Hagberg 2007).

### 2.3 Forschungsgebiet

Das Forschungsgebiet von Zanté ist die Provinz Zoundwéogo in der Region Centre-Sud. Er forschte in zehn Dörfern in den drei ländlichen Gemeinden Bindé, Guiba und Nobéré.

Die Gemeinde Bindé verfügt über ein großes Naturpotenzial. Der ehemalige Präsident Sangoulé Lamizana setzte 1970 mit dem Management der Volta-Täler (*Aménagement des Vallés des Volta*, AVV) ein umfangreiches Entwicklungsprogramm in Burkina Faso durch (McMillan 1995). Diese Strategie sollte angesichts der Ernährungsunsicherheit verursacht durch die starke Migration aus dem Norden in südliche Gebiete mit hohem landwirtschaftlichem Potenzial die Resilienz der Bevölkerung erhöhen. Die Provinz Zoundwéogo und hier vor allem die Gemeinde Bindé erhielt dadurch einen großen Bevölkerungszuwachs. Von den 31 Dörfern der Gemeinde fielen 15 unter die AVV-Politik. Bindé wurde 1938 sukzessiv als Kanton dem Kreis Ouagadougou angegliedert und dem Kreis Manga unterstellt, bevor es 1983 zum Departement wurde (Hagberg et al. 2021) und seit 2006 infolge der Dezentralisierung zur Gemeinde. Nach der Volks- und Wohnungszählung (*Recensement général de la population et de l'habitat*, RGPH)

---

<sup>2</sup> Die Fulbe (auch Fulani oder Peul genannt) sind eine in großen Teilen Westafrikas ursprünglich nomadisierende Ethnie, die heute überwiegend sesshaft ist.

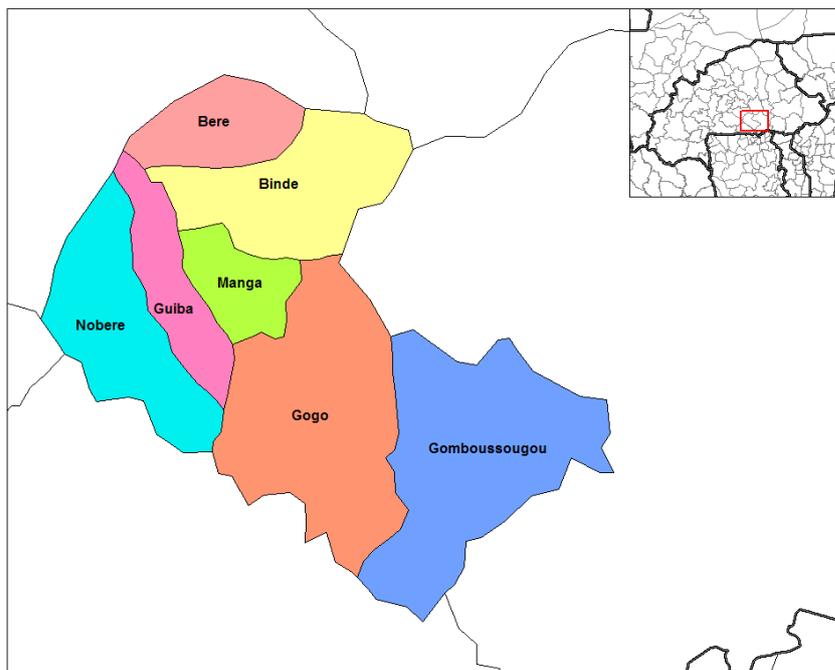
zählte die Bevölkerung von Bindé im Jahr 2019 42.769 Einwohner und umfasste eine Fläche von 503,96 km<sup>2</sup>.

Die ländliche Gemeinde Guiba besteht aus 21 Dörfern und hatte im Jahr 2019 31.859 Einwohner. Die Gemeinde Nobéré mit seinen 27 Dörfern hatte laut RGPH im Jahr 2019 39.481 Einwohner (RGPH 2020). Sie umfasst eine Fläche von 523 km<sup>2</sup>. Laut Statistik betreiben fast 93% der Bevölkerung Landwirtschaft, wobei der Getreideanbau und *Cash Crops* wie Baumwolle dominieren (Belem et al. 2007). Die wichtigsten ethnischen Gruppen in den drei ländlichen Gemeinden sind Mossi, Fulbe und Bissa.

Kaïbo und die dazugehörigen Dörfer bilden die Basis der *Koglwéogo*-Gruppen aus den Provinzen Zoundwéogo, Boulgou und Nahouri. Die *Koglwéogo* sehen Kaïbo als Provinzsitz ihrer Organisation an. Guibkodogo ist das einzige Dorf mit weiblichen *Koglwéogo*, die Waffen tragen und oft wie Männer auf Mission gehen, weswegen Zanté auch in diesem Dorf forschte.

Die jüngste *Koglwéogo*-Gruppe wurde in Nobéré gegründet. Nobéré nimmt aufgrund seines Waldes, durch den seit langem eine Route für Vieh-, Drogen- und sogar Menschenhandel führt, eine strategische Position ein. Zuletzt befand sich dort auch der Stützpunkt einer terroristischen Gruppe, der 2019 aufgelöst wurde. Diese territorialen Besonderheiten führen zwangsläufig zu Veränderungen in der Organisation und Arbeitsweise der *Koglwéogo*-Gruppen, denen Zanté in seiner Forschung nachgeht.

Abb. 3: Karte der Provinz Zoundwéogo mit ihren verschiedenen Gemeinden



Quelle: Nationales Institut für Statistik und Demografie (INSD)

Tiegna forscht im Westen Burkina Fasos in der ländlichen Gemeinde Karangasso-Vigué<sup>3</sup> und in Bobo-Dioulasso. Die Wahl des Forschungsortes Karangasso-Vigué begründet sich wie folgt: Er ist einer der wenigen Orte<sup>4</sup> im Westen Burkina Fasos, wo sich die Selbstverteidigungsgruppe *Koglwéogo* trotz des offiziellen Verbots vom Januar 2017<sup>5</sup> niederließ und wo es im Jahr 2018 mehrfach zu Spannungen mit der im Westen Burkina Fasos ansässigen Bürgerwehr *Dozo* gekommen ist. Im September 2018 entluden sich diese Differenzen in Karangasso-Vigué in einem gewalttätigen Konflikt zwischen den Bürgerwehren *Dozo* und *Koglwéogo* mit mehreren Toten. Zwei Jahre zuvor kam es im Rahmen der Kommunalwahlen zu einem tödlichen Konflikt zwischen der ansässigen und zugewanderten Bevölkerung, da erstere aufgrund von mehreren Migrationsschüben zunächst zur zahlenmäßigen Minderheit und mit der einsetzenden Dezentralisierung auch zur politischen Minderheit wurde. Tiegna untersucht das Verhältnis der beiden Bürgerwehren zueinander sowie die Konflikte im Februar und September 2018.

Karangasso-Vigué ist seit 1981 sowohl ein Department als auch seit 2006 eine Gemeinde im Südwesten Burkina Fasos in der Region Hauts-Bassins der Provinz Houet. Es umfasst 25 Dörfer und 23 Kulturweiler (*Hameaux de culture*)<sup>6</sup>. Des Weiteren ist Karangasso-Vigué auch ein Dorf und die Kreisstadt des Departments.

Die Gemeinde wurde von Migranten aus Kong in der heutigen Côte d'Ivoire gegründet. Die Verwaltungseinheit Karangasso-Vigué war während der französischen Kolonialzeit einer der drei *États de Dafogo*, die im *Cercle de Bobo-Dioulasso* Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet wurden. Später unterstand der *Canton de Karankasso* einem wichtigen Repräsentanten des Ouattara-„Kriegshauses“ Tieba. Die Vigue, die ebenfalls das Patronym Ouattara tragen, waren Krieger und Verbündete des Tieba-Hauses (Werthmann 2009: 141).

Vor allem ab 1974 hat Karangasso-Vigué eine massive Einwanderung von anderen Burkinabè, hauptsächlich Mossi, auf der Suche nach Acker- und Weideland erlebt (GRAF 2011). 1999 wurde in Karangasso-Vigué Gold entdeckt, was zu ersten Konflikten zwischen der ansässigen Bevölkerung und den Goldsuchern führte (Werthmann 2009: 140-146). Die Bevölkerung verfünffachte sich innerhalb von fast 35 Jahren (1985: 24.243; 2019: 118.339 Einwohner; RGP 2020). Durch die immense Zuwanderung ist die ansässige Bevölkerung zur Minderheit in Karangasso-Vigué geworden. Die landwirtschaftliche Nutzungsdichte auf einer Fläche von 2025 km<sup>2</sup> hat sich sehr stark

<sup>3</sup> Es existieren verschiedene Schreibweisen wie Karankasso-Vigué sowie ohne Bindestrich und „é“ (*accent aigu*).

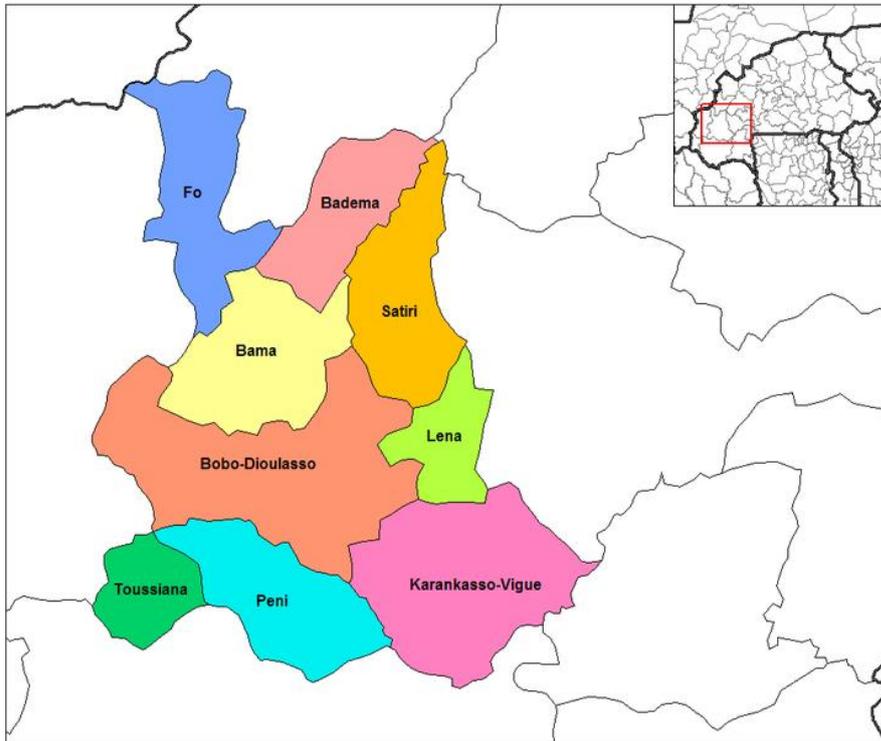
<sup>4</sup> Weitere Orte sind Fouzan und Makognadougou in der Region Hauts-Bassins sowie Solenzo in der Region Boucle de Mouhoun.

<sup>5</sup> Arrêté signé par le 10 Janvier 2017 par le Gouverneur de la région des Haut Bassin n° (illisible) 2017 /MAT-DSI/RHBS/GBD/SG portant interdiction de création et d'installation de groupes d'auto-défenses et/ou de Structures Communautaires Locales de Sécurité (SCLS) dans la Région des Hauts-Bassins en l'absence de consensus de la population.

<sup>6</sup> Laut dem Bodenrechtsexperten Bala Wenceslas Sanou ist ein Kulturweiler eine Siedlungsgruppe, die nicht über ein Oberhaupt organisiert ist. Weiler wurden in Verwaltungsdörfern errichtet, haben aber keine Landkontrolle. Migranten können nach Zustimmung der dort ansässigen Bevölkerung Kulturweiler gründen (Bala Wenceslas Sanou, 26.10.2020).

erhöht und zu einem erheblichen Druck auf den Boden geführt. 90% der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Die Hauptanbauprodukte sind Mais, Baumwolle und Hirse.

Abb. 4: Karte der Provinz Houet mit den verschiedenen Gemeinden



Quelle: INSD

Das zweite Forschungsgebiet von Tiegna war Bobo-Dioulasso, die zweitgrößte Stadt Burkina Fasos. Auch wenn der Forschungsschwerpunkt auf den Ereignissen und Gruppen in Karangasso-Vigué selbst lag, sollten Gespräche mit traditionellen Jäger\*innen, Vertreter\*innen der Gendarmerie, dem Hochkommissariat und Gouvernorat in Bobo-Dioulasso helfen, die Sachverhalte zu verstehen und eine gewisse Sicht von außen auf die 55 Kilometer entfernte Gemeinde geben. Des Weiteren konnten in Bobo-Dioulasso aufgrund der fehlenden Digitalisierung in Karangasso-Vigué eher wichtige Berichte und Protokolle zwischen Präfektur in Karangasso-Vigué und Hochkommissariat beschaffen werden. Außerdem war Bobo-Dioulasso aufgrund der unzureichenden Infrastruktur und der Sicherheitslage Tiegnas Wohnort während der Feldforschung.

Die Feldforschung in Karangasso-Vigué fand in Dörfern statt, in denen es zu Konflikten und Zusammenstößen zwischen den beiden Vigilanten *Dozo* und *Koglwéogo* im Jahr 2018 sowie während der Kommunalwahlen im Jahr 2016 gekommen ist, aber auch an den Orten, an denen *Koglwéogo* Diebe festgenommen haben sollen. Mit Hilfe von

Medienartikeln und Informationen aus Tiegna's Tätigkeit bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Burkina Faso<sup>7</sup>, konnten folgende Orte für eine Forschung vorab identifiziert werden:

Dörfer: Diosso, Karangasso-Vigué, Kouéré Dougou, Massaso, Péré Dougou, Poya

Kulturweiler: Kodi, Siamogohin, Sieno, Sorobi

Während die Fallauswahl auf Grundlage des Interesses an den Konflikten zwischen *Koglwéogo* und *Dozo* und den eigenen Vorarbeiten zu dieser Thematik geschah, erfolgte der Fallzuschnitt einerseits auf Grundlage der Verortung der Ereignisse mithilfe von Medienartikeln sowie ersten Gesprächen im Feld und andererseits aufgrund der Erreichbarkeit der entsprechenden Dörfer.

Bei dieser Vielzahl an Dörfern und Kulturweilern konzentrierte sich Tiegna auf das Dorf Karangasso-Vigué, wo der Kantonschef, der Dorfschef, der Bürgermeister und der Präfekt lebt. Weitere relevante Dörfer sind Diosso und Kouéré Dougou. Dort haben sich den Medienberichten zufolge seit Ende 2016 *Koglwéogo* niedergelassen. Aufgrund der schwierigen Wegverhältnisse und der begrenzten finanziellen Mittel konnten diese Orte nur gelegentlich mittels eines gemieteten Geländewagens aufgesucht werden. Diosso und Kouéré Dougou liegen in der Nähe von Karangasso-Vigué. In Kouéré Dougou befand sich bis September 2018 die Basis der *Koglwéogo* von Karangasso-Vigué und der Ort war der Schauplatz des gewalttätigen Konflikts. Poya kann aufgrund der zu großen Entfernung und der schlechten Wegverhältnisse als Forschungsort nicht berücksichtigt werden.

Während des ersten Feldaufenthalts wurde ersichtlich, dass die *Koglwéogo* von Karangasso-Vigué mittlerweile im Kulturweiler Sieno leben. Aufgrund der oben beschriebenen Verhältnisse konnte in Sieno nur eingeschränkt geforscht werden.

### 3 Vorbereitung der Feldforschung

#### 3.1 Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Feldforschung hatte Tiegna Medienartikel über den Konflikt in Karangasso-Vigué ausgewertet, um herauszufinden, wo die Schauplätze im Department Karangasso-Vigué liegen und wer in diesen Konflikt involviert war. Mit

---

<sup>7</sup> Tiegna arbeitete von 2017 bis 2019 in dem Projekt „Rehabilitierung und Schutz degradierter Böden in Verbindung mit der Stärkung lokaler Instanzen des ländlichen Bodenrechts in Burkina Faso“ (ProSol) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH. Dieses Projekt hat seine Interventionszonen in den Provinzen Houet und Tuy. Karangasso-Vigué war eine von sechs Gemeinden, in denen das Projekt zeitweise aktiv war, um degradierte Böden zu rehabilitieren und den Aufbau lokaler Strukturen zur Konfliktlösung zu unterstützen. Aufgrund der gewaltsamen Konflikte in den Jahren 2016 und 2018, wurde die Zusammenarbeit von Juni 2016 bis Mai 2017 und seit September 2018 ausgesetzt.

einer Liste möglicher Gesprächspartner\*innen und Informant\*innen ging Tiegna ins Feld und ergänzte diese vor Ort in Anpassung an die Eigenschaften des Terrains.

Aufgrund ihrer vorherigen Tätigkeit in Burkina Faso verfügte Tiegna über relevante Kenntnisse. Sie hatte seit 2011 regelmäßig Burkina Faso besucht und von 2016 bis 2019 in der Hauptstadt Ouagadougou gelebt. Hierdurch konnte sie die aktuellen politischen Entwicklungen Burkinasos direkt verfolgen. Während Tiegnas GIZ-Tätigkeit war es ihre Aufgabe, die Konflikte in Karangasso-Vigué zu verfolgen, Medienartikel zu sammeln, Hintergrundinformationen und Entwicklungen zusammenzustellen, um so letztendlich die Projektleitung zu informieren. Durch ihre Arbeit hatte sie Zugriff auf wichtige Kontakte, wie des Bürgermeisters von Karangasso-Vigué oder des Beraters für Bodenrecht, die für die Feldforschung von Vorteil waren. Des Weiteren stellen ihr Vorwissen und ihre Kenntnisse über Burkina Faso eine erhebliche Zugangserleichterung dar.

Zantés Entscheidung, die Forschung in Zoundwéogo durchzuführen, hatte vor allem praktische Gründe, nämlich die Vertrautheit mit den *Koglwéogo*-Gruppen und seine umfassenden Sprachkenntnisse in Mooré. Von Dezember 2017 bis Januar 2018 führte er eine Sondierungsuntersuchung<sup>8</sup> bei den *Koglwéogo*-Gruppen von Kaibo und Nobéré durch. Obwohl diese vorangegangene Sondierung nur kurz war, konnte dieser erste Kontakt einen schnellen Einstieg in die Feldforschung ermöglichen. Des Weiteren begünstigte das in Burkina Faso typische System der Scherzverwandtschaft (*Parenté à plaisanterie*)<sup>9</sup> zwischen den Mossi und den Samo (San), zu denen Zanté gehört, seine Akzeptanz als Forscher innerhalb der Gruppe.

### 3.2 Forschungsgenehmigung

Vom Nationalen Zentrum für wissenschaftliche und technologische Forschung (*Center national de la recherche scientifique et technologique*, CNRST) in Ouagadougou erhielten Tiegna und Zanté eine Forschungsgenehmigung. Diese Genehmigung war eine Art „*visa d'entrée*“ oder „Eintrittskarte“ ins Feld, um sich nicht nur als Forscher\*in vorzustellen, sondern auch um Interviews mit institutionellen Akteuren

---

<sup>8</sup> Im Rahmen seines Masterstudiums an der Universität Basel (Schweiz) führte Nestor Zanté eine explorative Forschung über die *Koglwéogo*-Gruppen durch. Das Ziel dieser Forschung war es, die Aktivitäten der *Koglwéogo*-Gruppen und ihre lokalen Wurzeln zu untersuchen.

<sup>9</sup> Zwischen gewissen ethnischen Gruppen (z. B. Gourounsi/Bissa, Samo/Mossi, Fulbe/Bobo, Yadga/Gourmantché etc.) wird eine Kommunikationsform gepflegt, die in Burkina Faso unter der Bezeichnung *Parenté à plaisanterie* bekannt ist. Bei solchen Komödien geht es darum, den anderen herabzusetzen bzw. sein Gegenüber als negativen Stereotyp seiner Volksgruppe zu verspotten, um sich zum Schluss über ihn zu stellen. Zwischen Angehörigen scherzverwandter Ethnien kommt es oft zu rituellem Beschimpfen und Beleidigen bis hin zu ausschüttendem Lachen. Neben einem mitunter hohen Unterhaltungswert trägt diese Art verbaler Rivalität dazu bei, Spannungen abzubauen und den sozialen Frieden in der multi-ethnischen Gesellschaft Burkinasos zu sichern. Ursprung der Scherzverwandtschaft zwischen Ethnien, die Beleidigungen bei Hochzeits- und Beerdigungsriten vorschreibt aber gleichzeitig beide Ethnien zu unbedingter Hilfeleistung und Solidarität verpflichtet, sind oft über 500 Jahre alte Friedensverträge zwischen den Ethnien und die Einsicht, dass keine Ethnie die andere physisch dominieren kann. Für weitere Informationen s. Hagberg (2006).

(Anwält\*innen, Richter\*innen, Präfekt\*innen und Bürgermeister\*innen, Förster\*innen) auszuhandeln.

Um Zugang zu bestimmten Bereichen der Feldforschung zu erhalten, benötigten sie zusätzliche formale Anfragen an Institutionen: So beantragte Zanté bei der Generaldirektion der Nationalen Polizei (*Direction Générale de la Police Nationale*, DGPN) eine weitere Forschungsgenehmigung für die Erhebung von Daten bei der Polizei auf Departementebene und auf zentraler Ebene bei der nationalen Polizei. Tiegna brauchte die Zustimmung des Hochkommissars in Bobo-Dioulasso, um mit dem Präfekten in Karangasso-Vigué sprechen zu können. Auch benötigte sie die Zustimmung des Sicherheitsministeriums, um an der Ausbildung der Gemeindepolizei (*Police de proximité*) teilnehmen zu können und die der Gendarmerie-Brigade in Bobo-Dioulasso, um die Möglichkeit zu haben, mit der Gendarmerie in Dan im Department Karangasso-Vigué zu sprechen. In Briefen wurde das Projekt kurz vorgestellt und ein erstes Interesse geweckt. Briefe konnten die Basis für nachfolgende Telefonanrufe und persönliche Gespräche darstellen und so dazu beitragen, dass Menschen vor Ort kennengelernt werden konnten. Vor allem in Burkina Faso war es wichtig, Hierarchien zu berücksichtigen, um wichtige Personen nicht vor den Kopf zu stoßen.

Wichtig ist hier hervorzuheben, dass eine Erlaubnis zur Feldforschung und eine Einwilligung zu Interviews und Gespräche oder zu der Teilhabe an sozialen Aktivitäten nicht automatisch Akzeptanz nach sich zieht (Kahn/Floyd 1952). Dies sowie das Aufbauen von Vertrauen stellten vor allem in der ethnographischen Forschung zu Bürgerwehren in Burkina Faso erhebliche Herausforderungen dar, die im folgenden Abschnitt ausführlich veranschaulicht werden.

## 4 Herausforderungen des Feldzugangs

### 4.1 Abwehrreaktionen und Widerstände

Nahezu alle Ethnograph\*innen werden sich im Rahmen ihrer Feldforschung mit den sogenannten „Widerständen des Feldes“ auseinandersetzen müssen. So wird die Zugangskontrolle durch sogenannte „gatekeepers“ oder „stranger-handlers“ geregelt (Wolff 2000). Aber auch andere Abwehrmechanismen können auftreten wie Widerstände gegen das „Beforschtwerden“, was während der Feldforschung wiederholt geschah. Diese waren eine erhebliche Herausforderung und Einstiegshürde. In dem Feld von Zanté und Tiegna konnten nach Lau und Wolff (1983) folgende Abwehrreaktionen festgestellt werden:

### *Hohe Zonierung (High Zoning)*

Um mit der Gendarmerie in Dan und dem Präfekten in Karangasso-Vigué zu sprechen und an der Ausbildung der Gemeindepolizei teilnehmen zu können, musste Tiegna einen Brief an die Gendarmerie in Bobo-Dioulasso, an den Hochkommissar in Bobo-Dioulasso und an das Sicherheitsministerium senden. Ihre Anträge wurden bei der jeweils höheren Institution mit einem Antrag auf Prüfung eingereicht.

Ähnliches erlebte Zanté. Um Daten von der Polizei in Kaïbo und Nobéré sammeln zu können, richtete Zanté einen Antrag an den Generaldirektor der nationalen Polizei, was eine langwierige Prozedur darstellte. Von der Direktion wurde die Beantragung an die regionale Polizeidirektion der südlichen Zentralregion und an die Provinzdirektion von Zoundwéogo weitergeleitet. Diese administrative Langsamkeit (*lourdeur administrative*) hängt mit den sensiblen Themen ihrer Forschung zusammen.

### *Abwarten*

Nachdem Tiegna einige Wochen lang nichts von der Gendarmerie in Bobo-Dioulasso hörte, fuhr sie zur Gendarmerie, wo ihr mitgeteilt wurde, dass sie keinen Brief erhalten hatten. Als der Brief gefunden wurde, sicherte die Gendarmerie zu, Tiegna über den weiteren Verlauf zu informieren, was jedoch nicht geschah. Nach Anrufen beim Adjutanten der nationalen Gendarmerie in Bobo-Dioulasso versicherte dieser Tiegna, dass sie die Gendarmerie in Dan über die Zustimmung aus Bobo-Dioulasso informieren kann. Ihre Anrufe in Dan wurden jedoch nie beantwortet. Des Weiteren erlebte Tiegna, dass der Direktor der nationalen Polizei nach ihrem Brief ans Sicherheitsministerium nicht antwortete. Auf eine Nachfrage hin vertröstete er sie. Erst durch weiteres Nachhaken bekam sie sein Einverständnis für die Teilnahme an der Ausbildung der Gemeindepolizei.

Auch Zanté erhielt nach seiner offiziellen Anfrage weder einen Anruf noch eine konkrete Antwort von den drei Ebenen der Polizei (Generaldirektion, Regionaldirektion und Provinzialdirektion). Darüber hinaus wurden die Polizeikommissare von Bindé und Nobéré nie über seine Bitte informiert, in ihren Institutionen Daten sammeln zu können. Nach fast zwei Monaten des Wartens forschte Zanté daher mit Hilfe des Kommissars von Bindé über informelle polizeiliche Netzwerke nach, um sein Anliegen voranzutreiben.

### *Nachfragen*

Der Bürgermeister von Karangasso-Vigué bat Tiegna um eine weitere Vorstellung und Erläuterung ihrer Forschung. Zanté musste nahezu täglich seine Forschung vorstellen – entweder bei offiziellen Treffen der *Koglwéogo*-Gruppen oder informell bei beispielsweise der Polizei.

### Zuweisen

Nach einer positiven Antwort des Hochkommissars konnte Tiegna mit dem Präfekten sprechen. Sie konnte jedoch nicht alle wesentlichen Berichte über den Konflikt in Karangasso-Vigué von 2017 bis 2019 erhalten. Stattdessen gab ihr der zuständige Mitarbeiter einige einfache Statistiken über Landkonflikte. Zudem überreichte ihr der Präfekt drei Berichte aus dem Jahr 2019. Der Präfekt hatte nach eigenen Aussagen keine weiteren Berichte wegen mangelnder Digitalisierung. Nach Angaben des Hochkommissars liegen die Berichte aber dem Präfekten vor.

Auch für Zanté war das Sammeln von Sekundärdaten erheblich erschwert. Die Polizeiarchive waren nicht benutzbar und Schlüsselpersonen, die ihm einige Informationen geben konnten, unterstanden innerhalb der Polizeibehörde einer Hierarchie. Hinzu kam das Zurückhalten von Informationen durch einige Akteure der Polizei.

### Eingemeinden

Beim Treffen mit den *Koglwéogo* in Sieno erläuterten die *Koglwéogo* Tiegna ihren Standpunkt und fragten, wie sie mit ihrer Forschung den *Koglwéogo* helfen könne. Der Verlauf dieses ersten Treffens, bei dem Tiegna sich und ihr Projekt zum ersten Mal vorstellen wollte, wurde von den *Koglwéogo* organisiert. Sie wurde zum Essen eingeladen und bekam zum Abschied als Geschenk vier große Hähne, was Tiegna als bewusste Beeinflussung wahrnahm. Es schien, dass die *Koglwéogo* versucht hätten, ihr Projekt für sich zu nutzen.

Ähnlich erging es Zanté: Ein *Koglwéogo*-Chef fragte ihn, was seine Forschung den *Koglwéogo*-Gruppen bringen werde. Zanté antwortete, dass er nach drei Jahren Forschung ein wissenschaftliches Dokument schreiben werde, das Informationen über die *Koglwéogo*-Gruppen von Zoundwéogo beinhaltet. Diese Antwort war offensichtlich nicht zufriedenstellend, denn der *Koglwéogo*-Chef fragte erneut. Der Provinzpräsident von Zoundwéogo und zugleich Zantés *Gatekeeper* antwortete daraufhin:

*„Il nous apportera le yaam, avec lui nous pouvons apprendre beaucoup de choses. Il peut nous donner des idées pour faire avancer notre travail“.*

*„Er wird uns das yaam (Wissen) bringen, mit ihm können wir viel lernen. Er kann uns Ideen geben, um unsere Arbeit voranzubringen“ (Provinzpräsident der Koglwéogo von Zoundwéogo, 18.10.2019).*

Diese Erlebnisse zeigen, dass das Feld erstens eine „organisierte Interdependenz“ ist, in der jede\*r von der sozialen Interaktion in der Forschung profitiert und zweitens, dass sich jeder Akteur im Forschungsfeld strategisch in Bezug auf den\*die Forscher\*in und umgekehrt positioniert.

## 4.2 Forschung über die *Dozo*-Bruderschaft

Bei den *Dozo* handelt es sich wie eingangs beschrieben um eine Bruderschaft, deren Zugang nicht initiierten Mitgliedern verwehrt bleibt. Aus Gesprächen mit den *Dozo* wusste Tiegna, dass sich auch Europäer\*innen und Amerikaner\*innen in Westafrika initiiert haben lassen. Einige Forscher\*innen, wie Lorenzo Ferrarini,<sup>10</sup> wurden während ihrer Feldforschung in Burkina Faso initiiert.

Bei den *Dozo* gibt es unter den Mitgliedern auch Frauen. Sie werden initiiert, ihre Mitgliedschaft hat jedoch Grenzen wie ein *Dozo*-Chef Tiegna erklärte:

*„Chez les Dozos les femmes peuvent aussi être initiées mais il y a des limites. [...] Mais il y a d'autres endroits où par exemple elle n'arrive pas là-bas [...] parce que nous avons des choses sur nous que si la femme porte ça elle ne peut plus enfanter. Ou bien si [...] moi j'ai un habit si la femme touche à ça quand elle a ses règles ça ne s'arrête plus. [...] Comme il y a des interdits c'est ce qui fait que nous mettons un peu les femmes de côté“.*

*„Bei den Dozo können auch Frauen initiiert werden, aber es gibt Grenzen. [...] Aber es gibt andere Orte, wo sie zum Beispiel nicht hingehen kann [...] weil wir Dinge an uns haben, so dass wenn die Frau das trägt, sie nicht mehr gebären kann. Oder wenn [...] die Frau meine Kleidung anfasst, wenn sie ihre Periode hat, diese nicht mehr aufhört. [...] Da es Verbote gibt, ist es das, was uns dazu bringt, die Frauen ein bisschen zur Seite zu stellen“ (Dozo-Chef in Bobo-Dioulasso, 30.10.2019).*

Während ihrer Feldforschung wurde Tiegna mehrmals von den *Dozo*-Chefs gefragt, ob sie sich initiieren lassen möchte, was sie jedoch ablehnte. *Dozo* treffen sich oft in Wäldern im ländlichen Raum. Die Sicherheitslage und die Tatsache des für Außenstehende verwehrteten Zugangs machte eine teilnehmende Beobachtung bei Treffen und Aktivitäten der *Dozo* unmöglich. Eine Inneneinsicht in die Gruppe blieb somit verborgen. Stattdessen hat Tiegna regelmäßig *Dozo*-Chefs getroffen, um mit ihnen Gespräche und Interviews zu führen. Sie konnte teilnehmende Beobachtung bei öffentlichen Veranstaltungen wie Festivals, Paraden oder bei der Einweihung einer Solarpumpe des durch Bobo-Dioulasso fließenden Baches Houet machen.

Zudem ist es für eine weiße Frau schwierig, zu Bürgerwehren in Burkina Faso zu forschen. So entgegnete der Kantonschef und zugleich *Dozo*-Chef in Karangasso-Vigué Tiegna als sie sich und ihr Projekt vorstellte, dass er normalerweise nicht mit ihr reden würde, jedoch aufgrund ihres Mannes<sup>11</sup>, ein Burkinabè, eine Ausnahme mache. In einem weiteren Gespräch fragte er ihren Mann nach seiner Ethnizität. Der Kantonschef ist ein Vigué und steht der Ethnie der Mossi feindlich gegenüber. Falls Tiegnas Mann ein Mossi gewesen wäre, würde er nicht weiterreden wollen, erklärte der Kantonschef. Die Muttersprache ihres Mannes ist Dioula. Viele kleinere Ethnien im Westen Burkina

<sup>10</sup> Für weitere Informationen s. Ferrarini (2014).

<sup>11</sup> Janneke Tiegna wurde während ihrer Feldforschung in Burkina Faso von ihrem Mann begleitet, der ihr im Feld als Fahrer und Übersetzer assistierte.

Fasos wie die Samo oder Vigué sprechen aufgrund der überregionalen Verbreitung und der wichtigen Bedeutung die Handelssprache Dioula als Zweitsprache oder sogar als Erstsprache (Sprachwechsel). Diese günstige Voraussetzung konnte eine Nähe schaffen und den Erzählfluss des Kantonschefs anregen, der durch die geschickten Bemerkungen über Kultur, Geschichte und Tradition seitens Tiegna's Mannes weiter gefördert wurde. Die Zuwanderung von Mossi seit den 1970er Jahren aufgrund von Dürreperioden, wurde von den bereits ansässigen Gruppen nicht nur als demographische, sondern auch politische „Mossifizierung“ verstanden. Dies hat in einigen Regionen zu Spannungen zwischen den ansässigen und zugewanderten Bevölkerungen geführt (Werthmann 2009: 67). Aufgrund dessen sind viele lokale Bevölkerungsgruppen den Mossi gegenüber skeptisch und distanziert.

Beim ersten langen Gespräch mit dem Bürgermeister von Karangasso-Vigué sagte dieser als Tiegna und ihr Mann sein Büro betraten, dass nur Mossi Zutritt zu seinem Büro haben. Dass ihr Mann, der fließend Mooré spricht, kein Mossi ist, wusste er nicht, da der Nachname Tiegna in Burkina Faso nicht weit verbreitet ist. Tiegna antwortete daraufhin scherzhaft: „Zu spät!“. Dieser Scherz war möglich, da in Burkina Faso das System der Scherzverwandtschaft Spott zwischen Ethnien wie den Mossi und Samo erlaubt (Hagberg 2006).

#### 4.3 Forschung über *Koglwéogo*

Sowohl in Kaïbo als auch in Nobéré kommt es zu einem Machtspiel zwischen kommunalen Behörden, staatlichen Sicherheitskräften und den *Koglwéogo*. Das schwierige Nebeneinander dieser drei Strukturen macht sowohl den Prozess der Datenerfassung als auch die erfassten Daten zu einem sensiblen Thema. Repräsentanten der Gemeinde und der Präfektur, staatliche Sicherheitskräfte (Polizei, Gendarmerie), Justizakteure (Anwält\*innen, Richter\*innen) und *Koglwéogo* wollten stets wissen, was die jeweils andere Gruppe während Zantés Datenerfassung gesagt hat. Zanté stellte fest, dass er zur Schnittstelle dieser unterschiedlichen Strukturen geworden ist. Die Vertraulichkeit der gesammelten Daten und die Neutralität gegenüber den verschiedenen Fragenden machten es ihm dennoch möglich, seine Forschung durchzuführen, ohne seine Quellen und Informant\*innen zu gefährden. Die Forschung über die *Koglwéogo* erzeugte aufgrund ihrer umstrittenen Aktivitäten Misstrauen und führte zu dem Wunsch der politischen Überwachung und Kontrolle der Datenerfassung.

Die *Koglwéogo* wurden offiziell im Januar 2017 im Westen Burkina Fasos verboten und ihre Basis in Kouérédougou (Karangasso-Vigué) im September 2018 zerstört. Für Tiegna stellte sich daher die Frage, wie es möglich sei, über eine Bürgerwehr, die offiziell gar nicht mehr existierte, zu forschen und den Zugang zu ihr zu bekommen. Wegen des gewalttätigen Konflikts in Karangasso-Vigué und aufgrund der festgefahrenen Fronten zwischen dem Kantonschef und dem Bürgermeister konnte Tiegna vor Ort nicht nach Kontakten der *Koglwéogo* von Karangasso-Vigué fragen. Ihr Kollege

Zanté konnte hier weiterhelfen. Ein *Koglwéogo*-Chef in seinem Forschungsgebiet, der an der Gründung der *Koglwéogo* in Karangasso-Vigué beteiligt war, konnte Tiegna die Telefonnummer des *Koglwéogo*-Chefs in Karangasso-Vigué verschaffen und so konnte ein erstes Treffen arrangiert werden.

Abb. 5: Verabschiedung nach einem Treffen mit *Koglwéogo* in Sieno



© Amidou Tiegna

#### 4.4 Konfliktsensibilität

In der Gemeinde Karangasso-Vigué kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Konflikten, die 2016 und 2018 Todesopfer unter der Bevölkerung forderten. Im September 2018 starben bei einem Zusammenstoß zwischen *Dozo* und *Koglwéogo* in Karangasso-Vigué (Houet) drei Menschen. Da Tiegna nicht nur an den Orten des Konflikts forschte, sondern sich explizit mit dem gewalttätigen Konflikt zwischen den beiden Bürgerwehren *Dozo* und *Koglwéogo* beschäftigte, war es besonders wichtig, sich konfliktsensibel zu verhalten.

Aufgrund dieses Konflikts, in dem der Kantonschef und der Bürgermeister Kontrahenten waren, wollte Tiegna zu Beginn ihrer Feldforschung zuerst den Kantons- und den

Dorfvorsteher in Karangasso-Vigué grüßen, sich selbst und ihr Vorhaben vorstellen, bevor sie den Präfekten und den Bürgermeister aufsuchte. Angesichts der Bedeutung und des Einflusses lokaler Oberhäupter wollte sie diesen zunächst ihren Respekt erweisen. Dieses Vorgehen wurde ihr auch von einem ehemaligen burkinischen Arbeitskollegen empfohlen sowie von einem Mittelsmann aus der Familie des Kantonschefs.

Der konfliktsensible Ansatz in der internationalen Zusammenarbeit „Do No Harm“ gilt auch in der ethnographischen Forschung. Das Forschen über einen Konflikt zwischen zwei verfeindeten Parteien erforderte äußerste Sensibilität. Des Weiteren war es wichtig, sich nicht von der Position einer Seite vereinnahmen zu lassen. Neutralität war schwierig, aber das oberste Gebot. Aus diesem Grund beschloss Tiegna, während ihres Feldaufenthalts nicht in Karangasso-Vigué zu wohnen. Wegen fehlender Übernachtungsmöglichkeiten hatten burkinische Forscher zuvor beim Bürgermeister übernachtet, was Tiegna angesichts des Konflikts zwischen Kantonschef und Bürgermeister als unangemessen erschien. Des Weiteren war ihr sehr wichtig, auf eine bestimmte Wortwahl zu achten, um nicht indirekt den bestehenden Konflikt weiter zu entfachen. In einem kleinen Ort wie Karangasso-Vigué sprechen sich Besuche einer europäischen Forscherin schnell herum. Um Transparenz und gleichzeitig Neutralität zu wahren, informierte Tiegna darüber, mit wem sie sich traf, ohne den Inhalt der jeweiligen Gespräche preiszugeben.

#### 4.5 Ethische Gesichtspunkte

##### *Waffenpräsenz und Gewalt*

Die Ethnographie lokaler Sicherheitspraktiken der *Koglwéogo*-Gruppen gestaltete sich schwierig. Während die teilnehmende Beobachtung Zanté dazu verhalf wichtige Informationen über die *Koglwéogo*-Gruppen zu erhalten, machte ihn seine Anwesenheit bei den *Koglwéogo*, aber auch die erhaltenen Informationen angreifbar. So sagte ein *Koglwéogo*-Mitglied:

*„Vous savez, certaines personnes (en parlant des gens du gouvernement) veulent vraiment que nous disparaissions, parce que nous avons mis leurs affaires en désordre (plus de possibilité de corruptions) et en fait ils utilisent toutes sortes de méthodes pour nous combattre, mais nous n'avons pas peur d'eux. Beaucoup veulent savoir pourquoi vous êtes ici avec nous ; certains Koglwéogo disent que vous travaillez pour les services de renseignements, d'autres pensent que vous êtes ici pour aider les groupes Koglwéogo à mieux réussir dans leur travail, je pense que vous devriez être prudent“,*

*„Wissen Sie, einige Leute [gemeint sind Regierungsleute] wollen wirklich, dass wir verschwinden, weil wir ihre Geschäfte durcheinandergebracht haben, und in der Tat benutzen sie alle möglichen Methoden, um uns zu bekämpfen, aber wir haben keine Angst vor ihnen. Viele wollen wissen, warum Sie hier bei uns sind. Einige Koglwéogo sagen, Sie arbeiten für den Geheimdienst, andere denken, Sie sind hier, um*

*Koglwéogo-Gruppen zu helfen, erfolgreicher in ihrer Arbeit zu sein. Ich denke, Sie sollten vorsichtig sein“ (Koglwéogo-Chef in Kaïbo, 31.10.2019).*

Ein paar Tage nach diesem Gespräch wurden die *Koglwéogo* im Dorf Dindéogo von Terroristen angegriffen. Der Präsident der *Koglwéogo*-Gruppe in Dindéogo verlor bei dem Angriff sein Leben. Zanté wurde daher nahegelegt, einen speziell angefertigten Ring zu tragen, der ihn schützen würde, zudem immer von seinem Hauptinformanten und *Gatekeeper* Moalim begleitet zu werden und seine Position ständig an den Provinzleiter der *Koglwéogo* zu übermitteln. Anderenfalls könne Zanté nur an Aktivitäten teilnehmen, die von den *Koglwéogo* als weniger gefährlich eingestuft werden. Da jedoch alle Aktivitäten der *Koglwéogo* potenziell gefährlich sein können und weil Zanté den Gruppen möglichst viel folgen wollte, um ihre Aktivitäten und ihren *Modus Operandi* zu verstehen, entschied er sich für ersteres.

Die Datenerhebung wurde durch die Sicherheitslage in Burkina Faso und die ständige Waffenpräsenz im Feld erschwert. Während Zantés Feldforschung wurden vier *Koglwéogo* in seinem Forschungsgebiet aufgrund ihrer Aktivitäten in der Terrorismusbekämpfung von Terroristen getötet. Das Sammeln von Daten unter diesen Bedingungen erwies sich als äußerst schwierig und barg das Risiko, selbst ins Visier zu geraten.

Abb. 6: Gruppenfoto der *Koglwéogo*-Chefs vor einem Antiterrorereinsatz in der Gemeinde Nobéré



*Koglwéogo* zu erforschen bedeutet auch, täglich Gewalt zu beobachten, da der Einsatz von Gewalt für die *Koglwéogo* ein wichtiges Instrument ist. Körperliche Züchtigung, nicht selten an Minderjährigen, waren für Zanté moralisch schwer zu ertragen und zu dokumentieren. Die Methoden der *Koglwéogo* verstoßen gegen die Menschenrechte, da sie illegal Menschen inhaftieren und foltern. Mutmaßliche Verbrecher werden an einem Baum oder Holzpfehl gekettet. Geständnisse werden durch Prügel und Misshandlungen erpresst. Mutmaßliche Diebe werden erniedrigt, indem sie mit dem gestohlenen Gegenstand entkleidet über öffentliche Plätze geführt werden. Demütigungen und Misshandlungen sind für die *Koglwéogo* nicht nur ein Akt der Vergeltung, sondern auch ein Bildungsinstrument. Mutmaßliche Diebe sollen davon abgehalten werden, erneut Straftaten zu begehen. Nach Medienberichten starben seit 2016 sechs Männer infolge von Menschenrechtsverletzungen und neun Menschen bei Auseinandersetzungen mit den *Koglwéogo*. Burkinische Menschenrechtsorganisationen beschuldigen die *Koglwéogo* an dem Massaker in Yirgou (Barsalogho) im Januar 2019, bei dem bis zu 210 Menschen getötet wurden, und an dem Massaker in Barga, bei dem 45 Menschen ermordet wurden, beteiligt gewesen zu sein (Tiegna 2021). Wegen der von den *Koglwéogo* begangenen Menschenrechtsverletzungen, wurden Klagen vor Gericht gebracht und auch einige *Koglwéogo* verhaftet<sup>12</sup>.

### *Alkohol*

Informant\*innen wollten unter Alkoholeinfluss sprechen und einige forderten ausdrücklich zum gemeinsamen Trinken auf. Dabei wurden des Öfteren weitere, sensible Themen angesprochen und Informationen preisgegeben. So schien es, dass der Präsident des Dorfentwicklungsrates (*Conseils Villageois de Développement*, CVD) Tiegna gezielt eine Verabredung für ein Gespräch in seinem *Macquis* (Bar) am Markttag gab. Er wirkte beim Gespräch alkoholisiert. Dies warf die Frage der Glaubwürdigkeit der Informationen auf, aber auch nach der Nutzbarkeit dieser Aussagen in der Datenauswertung. Der Einfluss von Alkohol kann aber auch die Sicherheit der Forscher\*innen gefährden, wenn sie selbst mit Autos in die Forschungsgemeinde fahren.

### *Preis des Interviews und Reziprozität*

Bei der Annäherung an das Feld ist Wechselbezüglichkeit von größter Bedeutung. Die Reziprozität zwischen den beiden Forscher\*innen und ihren Interviewpartner\*innen war Gegenstand fortwährender impliziter und expliziter Aushandlungen, die während ihres gesamten Aufenthaltes andauerten.

In einigen Fällen führte Zanté das Interview unter Bäumen, die in Kaïbo und Nobéré als *Buvette* (Erfrischungsstand) genutzt werden. Die Informant\*innen baten dort um

---

<sup>12</sup> Es kam jedoch mehrfach vor, dass einige *Koglwéogo* nach Protesten der Bevölkerung und Blockaden wichtiger Transportrouten wieder freigelassen wurden.

eine Erfrischung in Form von Getränken vor dem Interview. Wenn Tiegna den Kantons- und den Dorfvorsteher in Karangasso-Vigué traf, gab sie ihnen Geld oder bezahlte bei Treffen mit anderen Informant\*innen in Bobo-Dioulasso und Ouagadougou mit Getränken und Fleisch. Da der Griot<sup>13</sup> Tiegna oft begleitete und dann seine Arbeit nicht ausführen konnte, gab sie ihm Geld als Aufwandsentschädigung. Auch bei alltäglichen sozialen Aktivitäten wie Hochzeiten, Todesfällen, Beerdigungen, Geburten, Taufen und sogar Krankenhausbesuchen beteiligten sich die beiden Forscher\*innen mit Sachspenden wie Seife und Softdrinks oder auch Geldspenden<sup>14</sup>.

Diese Praktiken, die in der sozialen Praxis der *Koghwéogo* und *Dozo* für das Gemeinschaftsgefüge sehr wichtig sind, übten einen positiven Einfluss auf die Datenerfassung aus. Solche Aufmerksamkeiten konnten den Sprachfluss anregen und die Offenheit der Informant\*innen erhöhen, hat aber den Beigeschmack, für Interviews und Gespräche zu bezahlen. Es ist anzumerken, dass die\*der Ethnograph\*in mit Vereinnahmungsversuchen der verschiedenen Parteien rechnen muss und sich von diesen immer wieder freimachen sollte.

### *Misstrauen, Überwachung und Verdächtigungen*

Im Feld begegneten den Forscher\*innen unterschiedliche Formen von Misstrauen bis hin zu Verdächtigungen und daraus resultierend die Überwachung der Forscher\*innen.

Ethnographische Methoden wie sorgfältiges Beobachten, Fragen stellen, Notizen machen, das Benutzen von Aufnahmegeräten, die Verwendung von Pseudonymen, das Codieren von Feldnotizen und Daten, das Verlassen auf Informant\*innen, um Daten zu sammeln und zu verifizieren, werden mit Aktivitäten der Überwachung und Kontrolle verbunden (Verdery 2012). Forscher\*innen versuchen wie „Spione“ unauffällig zu arbeiten und sich zu bemühen, nicht zu viel Aufmerksamkeit zu erregen, um die Umgebung, in der sie Daten sammeln, nicht zu „stören“ (Sökefeld/Strasser 2016). Für Joniak-Lüthi ist daher eine verstärkte Wachsamkeit des Sicherheitsapparats bis zu einem gewissen Grad verständlich. Ausländische Ethnograph\*innen, die sagen, dass sie mit Einheimischen leben und langsam etwas über den Ort lernen wollen, stießen oft auf Misstrauen (Joniak-Lüthi 2016). Die Praktiken von Ethnograph\*innen blieben unverständlich, weil sie nicht den lokalen Kategorien entsprachen oder automatisch als Arbeit von Agent\*innen eingestuft wurden (Verdery 2012). Dies führte dazu, dass Ethnograph\*innen vor allem bei sensiblen Themen Objekte manchmal geheimer und oft ganz offensichtlicher Beobachtung und Überwachung wurden (Sökefeld/Strasser

<sup>13</sup> Griot bezeichnet in Teilen Westafrikas einen Geschichtenerzähler, Preissänger, Dichter und Musiker, der in einer bestimmten Form des Gesangs epische Texte vorträgt. Griots tragen dazu bei, dass durch mündliche Überlieferung traditionelles Wissen weitergegeben wird, daher stehen sie oft im Dienst von Königen und traditionellen Oberhäuptern (Mabe 2004: 233).

<sup>14</sup> Diese Kosten haben die beiden Forscher\*innen übernommen, sie wurden nicht vom Projekt bezahlt.

2016). Folglich könnten sich Ethnograph\*innen in einer verletzlichen Position befinden und Schutz vor ihren Informanten benötigen (Kovats-Bernat 2002). Die Überwachung von Forscher\*innen ist oft nicht geheim und man lässt Forscher\*innen spüren, dass sie beobachtet werden. Durch diese Erfahrung ist wahrscheinlich, dass Forscher\*innen misstrauisch werden und vermutlich ihre Handlungsweise ändern, aber auch die Art und Weise soziale Beziehungen zu betrachten (Sökefeld/Strasser 2016).

Tiegna erfuhr im Feld eine indirekte Überwachung in der Gemeinde Karangasso-Vigué. Die Bevölkerung wusste stets über ihre verschiedenen Treffen und Gespräche Bescheid. So hatte es sich in Karangasso-Vigué schnell herumgesprochen, dass der Bürgermeister bei ihrem ersten Treffen sehr kurz angebunden war und versucht hatte, der ersten Kontaktaufnahme schnell zu entkommen, was von den *Koglwéogo* in Sieno als unhöflich aufgefasst wurde:

*„Le premier jour que vous êtes arrivés chez le Préfet et après vous êtes allés à la Mairie, je suis au courant de tout et je sais comment le Maire vous a accueilli. Si vous quittez ici et vous arrivez à Soumousso, tout ce que vous allez faire je serai informé et dès que vous arrivez les gens même vont me demander sils peuvent vous accueillir“.*

*„Am ersten Tag sind Sie im Haus des Präfekten angekommen und dann sind Sie zum Rathaus gegangen, ich weiß alles und ich weiß, wie der Bürgermeister Sie begrüßt hat. Wenn Sie hier weggehen und in Soumousso ankommen, werde ich über alles informiert, was Sie tun, und sobald Sie ankommen, werden die Leute mich fragen, ob sie Sie willkommen heißen können“ (Präsident des CVD in Karangasso-Vigué, 23.01.2020).*

Des Weiteren wurde der Bürgermeister vor diesem ersten Treffen von jemanden angerufen, der ihm auf Mooré sagte, dass eine weiße Frau auf dem Weg zu ihm sei. Diese Konversation konnte ihr Mann im Flur des Rathauses hören. Dass sich Informationen über sie und ihr Vorhaben schnell verbreiteten, merkte Tiegna auch daran, als die Förster\*innen in Karangasso-Vigué ihr sagten, dass sie wie die Gendarmerie nicht mit ihr reden werden.

Ein weiteres Beispiel für indirekte Überwachung zeigte sich, als der Direktor der nationalen Polizei in Ouagadougou vor Tiegnas Genehmigung der Teilnahme an einer Ausbildung der Gemeindepolizei Tiegnas ehemalige Arbeitskollegin bei einer politischen Stiftung über sie ausfragte und sich erkundigte, ob ihre Angaben richtig seien und ob man ihr trauen könne.

Seit dem ersten Terroranschlag im Januar 2016 in Ouagadougou (Tiegna 2017) und dem bei einer Polizeikontrolle getöteten Polizisten, hat sich die bewaffnete Polizeipräsenz im urbanen Raum erheblich verstärkt. Agnieszka Joniak-Lüthi (2016: 197) spricht hier von *“Fieldwork under Forced Protection”*: „The context of enhanced state control and police presence raises questions on how to collect research material, what

kind of material one actually collects and how to not negatively affect research participants". In Zantés und Tiegna's Feldforschung bezieht sich diese Herausforderung auch auf nicht staatliche Gewaltakteure.

Verdächtigung und Überwachung haben negative Effekte auf die Ethnographie: Sie wirken sich negativ auf den Zugang vor Ort und die Vertrauensbildung aus. Die Überwachung hat starke disziplinierende Auswirkungen auf die Feldforscher\*innen, da sie in dem Wissen, beobachtet zu werden, folglich sehr vorsichtig sind, wohin sie gehen, wen sie treffen, welche Themen sie ansprechen und was sie fragen (Sökefeld/Strasser 2016). Das Bewusstsein für Überwachung und die Angst, Informant\*innen negativ zu gefährden, kann dazu führen, dass sich Forscher\*innen selbst zensieren, sowohl vor Ort als auch nach der Rückkehr bei der Analyse und Veröffentlichung. So hat Tiegna in offiziellen Briefen an das Sicherheitsministerium und an den Hochkommissar der Region Hauts-Bassins nicht die direkten Bezeichnungen der beiden zu erforschenden Bürgerwehren *Koglwéogo* und *Dozo* benutzt, sondern aus Gründen der Konfliktsensibilität, aber auch um eine Überwachung zu vermeiden, *groupes vigilants et d'autodéfense* geschrieben.

Tiegna hat erlebt, dass staatliche Sicherheitskräfte wie die Gendarmerie in Dan oder die Förster\*innen in Karangasso-Vigué nicht mit ihr sprechen wollten oder dass der Direktor der nationalen Polizei sie versuchte hinzuhalten, nicht zurückrief oder nicht antwortete. In einigen Fällen schwiegen potenzielle Informanten. *Silencing*<sup>15</sup> ist eine Praxis, durch die Informant\*innen und Gesprächsteilnehmer\*innen verhindern, von indiskreten Ohren gehört, in ungewöhnliche Situationen verwickelt zu werden und möglicherweise etwas zu sagen, was falsch interpretiert werden könnte. Nichts zu sagen und vorzutäuschen, nichts zu wissen, sind Möglichkeiten, sich und andere zu schützen. Bei ihrem ersten richtigen Gespräch mit dem Dorfschef in Karangasso-Vigué, für das Tiegna als leichten Einstieg vermeintlich einfach zu beantwortende Fragen über die Geschichte Karangasso-Vigués wählte, reagierte ihr Gesprächspartner mit Schweigen bzw. sehr knappen Antworten. Später offenbarte sich der Dorfschef und sagte, dass er gewisse Fragen nicht beantworten könne und schlug somit für weitere Treffen die Anwesenheit des Kantonschefs vor. Das Schweigen des Dorfschefs verstand Tiegna vor diesem Hintergrund als Selbstschutz, um die traditionelle Hierarchie und den Respekt zum Kantonschef wahren zu können.

Für ein erstes Treffen mit den *Koglwéogo* im Kulturweiler Sieno wurde ein Treffpunkt an der Nationalstraße in Klesso vereinbart, von wo aus *Koglwéogo* Tiegna über Sandpisten nach Sieno eskortierten. Der *Koglwéogo*-Chef wies sie am Tag zuvor an, mit niemanden zu sprechen. Diese Art des *Silencings* dient den *Koglwéogo* vermutlich als Schutz, da sie in Karangasso-Vigué sowie im ganzen Westen Burkina Fasos verboten wurden und somit kein Aufsehen erregen wollen.

---

<sup>15</sup> Schweigen als nonverbale Kommunikationsform hat vielfältige Funktionen wie soziale und moralische Kontrolle, Respekt, Vermeidung von kritischen Konversationen und direkten Konflikten, Neutralität, Wahrung der Privatsphäre. Für weitere Informationen s. Agyekum (2002), Nwoye (1985) und Okolo (1989).

Zantés Kontaktaufnahme mit den *Koglwéogo* von Zoundwéogo schien auf den ersten Blick einfach. Trotz ihrer prinzipiellen Zustimmung zu seiner Forschung hatten viele *Koglwéogo* unterschiedliche Meinungen und Vorurteile über Zanté: Sie sahen ihn zum einen als jemanden, der ihnen Informationen entlocken und an Europäer verkaufen könne, zum anderen sahen sie ihn als Spion, der für eine geheime Organisation arbeite. Dies führte bei vielen seiner Gesprächspartner\*innen zu einem misstrauischen Verhalten. Nach Cassell (1988) hatte Zanté mit dem „Reinkommen“ nur eine Bedingung für den Zugang zum Feld erfüllt, aber sozial war er weit von der Gruppe entfernt. Bestimmte Verhaltensweisen der *Koglwéogo* verwiesen auf die deutliche Absicht, ihn möglichst aus der Gruppe herauszuhalten, um die „wahren“ Gründe seiner Anwesenheit herausfinden zu können. Die Ablehnung gegenüber den Forscher\*innen rührt oft von vergangenen Erhebungen, bei denen der\*die Forscher\*in nicht in der Lage war, das Vertrauen und die Zusammenarbeit mit der Gruppe aufrechtzuerhalten, oder in denen der\*die Forscher\*in durch sein Verhalten im Feld einen negativen Eindruck hinterlassen hat.

Da es sich bei den *Koglwéogo* um ein neues Phänomen handelt und die *Koglwéogo* von Kaïbo sehr aktiv sind, haben dort sowohl Journalist\*innen als auch Wissenschaftler\*innen um Recherchezugang gebeten. Auch einige Forscher\*innen, die nach dem Verlassen des Feldes den Kontakt zu den *Koglwéogo* abbrachen, sie nicht über ihr weiteres Vorgehen informierten, schürten bei den *Koglwéogo* den Verdacht, für deren Bereicherung ausgenutzt worden zu sein.

Darüber hinaus haben das soziale Klima und der Kontext der Unsicherheit während der Datenerfassung Misstrauen gefördert. Gezielte Morde an *Koglwéogo*, ihr konfliktives Verhältnis zu den Justizbehörden und der wachsende Terrorismus bestärken die Skepsis gegenüber Fremden. Diese Ängste und das Misstrauen erschwerten den Beginn von Zantés Feldforschung. Ein *Koglwéogo* erzählte ihm später, dass jener nach seinem Treffen mit dem Dorfvorsteher von Kaïbo eine Ratssitzung einberief und ihnen sagte, dass die Absicht von Zantés Anwesenheit nicht klar sei. Jener soll gesagt haben, dass Zantés Ziel nicht nur die Forschung sei und dass *Koglwéogo* wegen ihm verhaftet werden könnten. Vor seiner Ankunft in Kaïbo wurden zwei *Koglwéogo*-Mitglieder, die untergetaucht waren, von der Polizei gesucht. Die Reaktionen auf dieses Gespräch bekam Zanté in dem kleinen Café (*Kiosque*), in dem er oft aß, zu spüren. Seit seinem Treffen mit dem *Koglwéogo*-Chef wurde er gemieden. Nur noch wenige Menschen unterhielten sich mit ihm, wodurch Zanté sich zunehmend als Zuschauer statt als Forscher fühlte.

Unter Überwachung im Feld können Forscher\*innen nicht vollständig offen sein. Somit müssen sie überlegen, wie offene Forschung stattfinden kann und wem was offengelegt werden soll. Die Verwendung eines Aufnahmegerätes ist in solchen Situationen nicht ratsam und auch das Anfertigen von Notizen kann problematisch sein. Feldforschung musste sich dann in einem hohen Maß auf die Gedächtnisleistung stützen, was einige praktische und erkenntnistheoretische Schwierigkeiten mit sich brachte. Formelle Interviews können nicht praktikabel sein und die Forschung wird dann mehr

auf informellen Gesprächen beruhen (Sökefeld; Strasser 2016). Dieses Vorgehen ist aus ethischen Gründen problematisch, da Forscher\*innen sicherstellen müssen, dass ihre Interview- und Gesprächspartner\*innen durch ihre Teilnahme an der Forschung keinen Schaden erleiden. Der Ethikkode der Anthropologie kritisiert verdeckte Forschung und betont die Offenheit der Forschung und die Einwilligung der Informant\*innen und Gesprächspartner\*innen (Frankfurter Erklärung zur Ethik in der Ethnologie). Die Überwachung schränkt die Möglichkeiten der Sammlung von Wissen ein, da bestimmte Felder, Gesprächspartner\*innen und Fragen nicht zugänglich sind. Wissen bleibt somit unvollständig und „Wahrheit“<sup>16</sup> einseitig.

## 5 Strategien des Feldzugangs

Diese zuvor beschriebenen Herausforderungen und Schwierigkeiten haben Tiegna und Zanté auf vielfältige Weise und kontextabhängig bewältigt.

### 5.1 Persönliche Kontakte und eigene Positionierung

Der Zugang zum Feld kann sich einfacher gestalten, wenn man selbst in der zu untersuchenden Organisation arbeitet. Dies war bei Tiegna und Zanté zwar nicht der Fall, aber aufgrund vorheriger Beschäftigungen gab es eine gewisse Nähe und Kontakte, die beide aktivieren konnten.

So hat Tiegna ihren Zugang in Karangasso-Vigué durch Kontakte ihres ehemaligen Arbeitskollegen, den Berater für Landrechte, erhalten. Er gab ihr die Telefonnummer einer Person, die in Bobo-Dioulasso lebt, aber aus Karangasso-Vigué stammt und zur *Famille de garde* (Wächterfamilie) gehört, die für die Sicherheit der Familie des Kantonschefs verantwortlich ist. Diese Person konnte ihr die Telefonnummer des Kantonschefs und die Telefonnummer des ehemaligen Präfekten geben.

Darüber hinaus gab ihre Betreuerin Katja Werthmann ihr den Kontakt zu burkinischen Forschern und einem *Dozo*-Chef in Bobo-Dioulasso. Dieser Erstkontakt zu einem *Dozo* löste eine Art Kettenreaktion aus und verhalf ihr zu neuen Kontakten. So erfuhr sie von jenem Chef von der Ausbildung der Gemeindepolizei und lernte dort einen weiteren *Dozo*-Chef kennen. Der Projektpartner Ludovic Kibora gab ihr Kontakte zu burkinischen Forscher\*innen und Doktorand\*innen in Burkina Faso. Auch die Kontakte ihres Mannes in Ouagadougou und Bobo-Dioulasso lösten ein Schnellballsystem aus und verhalfen Tiegna folglich zu wichtigen Kontakten.

---

<sup>16</sup> Für weitere Informationen s. Clifford (1986).

## 5.2 Kontakte zu burkinischen Forscher\*innen

Der regelmäßige Austausch in Ouagadougou und Bobo-Dioulasso mit burkinischen Forschern der Universität Ouagadougou, vom CNRST und vom *Institut des Sciences des Sociétés* (INSS), die ebenfalls zu Bürgerwehren forschen, waren beiden Forscher\*innen sehr hilfreich. Jene konnten ihnen nützliche Tipps und Ideen geben oder auch Kontakte vermitteln.

## 5.3 Zufall und Unvorhersehbarkeit

Die Positionierung des Forschers bzw. der Forscherin ist nicht frei von Unwägbarkeiten, weshalb sich ein flexibles, auf die jeweiligen Gelegenheiten angepasstes Vorgehen empfiehlt. Zufall und Unvorhersehbarkeit spielten bei Zantés Datenerhebung eine entscheidende Rolle. Wie oben beschrieben standen die *Koglwéogo* in Zantés Forschungsgemeinde ihm zunächst sehr distanziert und reserviert gegenüber. Doch ein Zufall konnte die soziale Distanz zu den *Koglwéogo* überwinden: Am 24. Oktober 2019, fast einen Monat nach Zantés Ankunft in Kaïbo, litt ein hoher Würdenträger in Kaïbo an akuter Atemnot. Sein kritischer Zustand erforderte eine schnelle Überführung in das medizinische Zentrum in Manga. Da Zanté im Dorf der einzige im Besitz eines Autos war, baten der Dorfchef und einige *Koglwéogo*-Chefs Zanté, den Kranken mit seiner Begleitung nach Manga ins Krankenhaus zu fahren. Bis zur Verlegung des Patienten in ein Krankenhaus in Ouagadougou, half Zanté den Angehörigen drei Tage lang, da sie kein Französisch sprachen. Zanté übersetzte, organisierte die medizinischen Rezepte und erledigte Einkäufe in der Apotheke. Auch wenn der Kranke nach ein paar Tagen verstarb, verbreitete sich die Geschichte von Zantés Beteiligung an der Pflege des Patienten rasch in Kaïbo. Sein Verhalten wurde als mutig und menschlich von der Bevölkerung aufgefasst und er stand fortan im Mittelpunkt. Dabei zeigte sich bald, dass das Misstrauen ihm gegenüber schwand, was ihm erlaubte, mit seiner Feldforschung bei den *Koglwéogo* zu beginnen.

## 5.4 Zugangsgeschichte und erste Treffen

Für Tiegnas erstes Treffen mit traditionellen Oberhäuptern und administrativen Vertreter\*innen in Karangasso-Vigué sowie in Bobo-Dioulasso mit *Dozo* und Vertreter\*innen staatlicher Behörden (Gouvernement, Hochkommissar und Gendarmerie) hatte sie einen Eröffnungstext einstudiert, in welchem sie sich als Forscherin vorstellte und ihr Forschungsprojekt erläuterte. Das Offenlegen der eigenen Absichten und das Aufführen überzeugender Argumente für das eigene Projekt war aus ethischen Gesichtspunkten von besonderer Wichtigkeit. Dies bedeutete, dass die Forscher\*innen verständlich machen mussten, wofür die Forschung relevant ist.

Um eine Nähe zu sich als weiße Forscherin zu schaffen, hat Tiegna auf ihre Erfahrungen in Burkina Faso zurückgegriffen und erklärt, dass sie seit 2011 regelmäßig in Burkina Faso sei, einige Jahren in Burkina Fasos Hauptstadt gelebt, in einem Projekt mit Interventionszonen in der Region Hauts-Bassins gearbeitet hat und mit einem Burkinabè verheiratet ist. Die Anwesenheit ihres Mannes während der Feldforschung zeigte auch, dass sie in Burkina Faso verwurzelt ist und daher keine Forscherin ist, die nur für ihre Forschung nach Burkina Faso kam und dann mit den Informationen wieder abreist. Mit ihrer Zugangsgeschichte versuchte sie, Nähe zu schaffen und Vertrauen aufzubauen. In ersten Gesprächen fragten ihre Gesprächspartner\*innen oft, zu welcher ethnischen Gruppe ihr Mann gehöre und woher seine Familie kommt. Die Tatsache, dass ihr Mann Samo ist und die Sprachen Dioula, aber auch Mooré spricht, hat sich positiv auf die Gespräche mit einigen Informant\*innen ausgewirkt und konnte den Sprachfluss durch gewisse Kommentare oder Floskeln anregen. Ihre familiären Bindungen in Burkina Faso haben sich somit positiv auf ihren Forschungszugang ausgewirkt. Die Anpassung an die Kleidungskonventionen vor Ort oder das Tragen von bestimmten in der Region verbreiteten Stoffen wie den *Faso Dan Fani* oder den *Koko Dunda*, kann zudem Nähe fördern und auch unterstreichen, dass die Forscherin schon länger in Burkina Faso lebt.

Trotz der offiziellen Forschungsgenehmigungen, brauchte Zanté eine informelle Genehmigung von *Koglwéogo*-Chefs, bevor er mit der Forschung beginnen konnte. Dazu nutzte er Vermittler aus seiner vorherigen Forschung. Vor seinem Flug nach Burkina Faso rief Zanté bereits den Provinzleiter der *Koglwéogo*-Gruppe in Zoundwéogo an. Dies diente als Einstiegspunkt für seine Datenerhebung, da beide zuvor schon in Kontakt waren. Sein erstes Treffen mit den *Koglwéogo* von Kaïbo wurde vom Provinzpräsidenten organisiert. Er berief dafür ein Treffen der Führer der *Koglwéogo*-Gruppen der Provinz Zoundwéogo ein. Dieses Treffen entschied darüber, ob die *Koglwéogo* seine Forschung akzeptieren oder ob sie ihn abweisen würden, womit er keine Forschung in dieser Region hätte durchführen können. Deshalb musste Zanté die *Koglwéogo* von der Relevanz seiner Forschung überzeugen. So hat er seine Forschung vorgestellt und seine Wahl von Kaïbo und Nobéré als Forschungsgebiet erläutert. Vor seiner Abreise ins Feld hatte er zu diesem Zweck bereits eine Vorstellung vorbereitet. Dieses erste Treffen ermöglichte ihm, Hauptakteure der Gruppen in Kaïbo kennenzulernen, aber auch einen Zugang zu den Gruppen zu bekommen. Danach traf Zanté jede *Koglwéogo*-Gruppe vor dem Beginn der eigentlichen Datenerhebung, um nochmals sein Forschungsvorhaben zu präsentieren. Dabei betonte er die Ziele, die Dauer, die Durchführung und den antizipierten Nutzen seiner Forschung. Darüber hinaus erläuterte er die Vertraulichkeit und die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Forschung, aber auch das Fehlen einer finanziellen Entschädigung.

Eine einzige Genehmigung reicht im Fall der *Koglwéogo* nicht aus, um die Zustimmung aller zu erhalten. Über die formellen Genehmigungen hinaus war es notwendig, informelle Netzwerke zu knüpfen, um die moralische Unterstützung der Anführer zu erhalten, bevor die Forschung beginnen konnte.

## 5.5 Schlüsselinformant\*innen

*Gatekeeper* können als offizielle Ansprechpartner\*innen und Entscheidungsträger\*innen das Feld öffnen. Sie können den Forscher\*innen aber nicht nur Zugang verschaffen, sondern ihn auch verschließen und versuchen, sie für eine bestimmte Seite zu vereinnahmen und zu kontrollieren.

Des Weiteren können Sponsoren\*innen oder Schlüsselinformant\*innen Insiderinformationen und soziale Beziehungen zur Verfügung stellen, die Ethnograph\*innen weiter ins Feld hineinführen können. Patron\*innen besitzen Vertrauen und Achtung der anderen Feldteilnehmenden. Wenn wichtige Patron\*innen für Vertrauenswürdigkeit von Ethnograph\*innen bürgen, kann dies viele Türen öffnen. Trotz der herausgehobenen Stellung von *Gatekeepern* sollte sich der\*die Forscher\*in um eine Gesprächsbereitschaft von möglichst allen Mitgliedern der Gruppe bemühen, sodass die dort herrschenden und wahrscheinlich divergierenden Sichtweisen, Bedeutungen und Absichten umfassend in Erfahrung gebracht werden können.

Als Tiegna bei ihrem ersten Besuch in Karangasso-Vigué nach dem Weg zum Kantonschef fragte, wurde sie an den Griot des Kantonschefs verwiesen. Seitdem begleitete er sie bei Treffen mit den traditionellen Oberhäuptern. Sie war mit dem Griot auch in anderen Dörfern, da sie sich in der Gemeinde Karangasso-Vigués nicht auskannte und sich der Griot bereits als zuverlässiger Ansprechpartner erwiesen hatte. Der Nachteil war jedoch, dass seine Anwesenheit die Reaktionen von Informant\*innen beeinflussen konnte. Der Griot konnte Tiegna daher nicht überall hinbegleiten, wie zu Treffen mit Migrant\*innen, Mossi oder *Koglwéogo*. Des Weiteren waren wichtige Personen im Feld oft schwer zu erreichen. Dies konnte zu der Gefahr führen, eher nur mit Randfiguren des Feldes in Erscheinung zu treten, die in der Forschungsthematik eine weniger wichtigere Rolle spielen (Flick 2007).

Zantés Gatekeeper waren der Provinzchef der *Koglwéogo* von Zoundwéogo sowie ein Koranglehrter und zugleich Mitglied der königlichen Familie von Kaïbo. Er half Zanté vor allem bei den Prozeduren zur Anmietung eines Hauses im Zentrum von Kaïbo. Dieser Koranglehrte machte Zanté mit anderen Akteuren im Dorf bekannt, wie beispielsweise dem Oberhaupt von Kaïbo, den Imamen der beiden großen Moscheen und den Marabut<sup>17</sup>. Jener war auch für Zantés rituelle Vorbereitung zuständig, damit er den *Koglwéogo* während ihrer Einsätze folgen konnte. Zanté verdankte ihm viele Informationen. Die Zugehörigkeit dieses Schlüsselinformanten zur königlichen Familie und seine Tätigkeit als Koranlehrer und Marabut halfen Zanté dabei, Zugang zu Informant\*innen zu bekommen.

---

<sup>17</sup> Ein Marabut ist ein Gelehrter des Korans, ein Religionslehrer, ein muslimischer religiöser Führer in Westafrika (Mabe 2004: 377).

## 5.6 Weitere Strategien

Tiegna und Zanté haben versucht, die Herausforderungen des Feldzugangs durch methodische Offenheit und Flexibilität zu lösen und zusätzlich durch eine gewisse Hartnäckigkeit. Manchmal konnte Schweigen überwunden werden, indem Fragen auf eine andere Weise gestellt wurden und indem man auf mögliche spätere Antworten wartete. Besonders bei diesem schwierigen und sensiblen Thema der Bürgerwehren in Burkina Faso sind Vorwissen und Landeskenntnisse unabdingbar. Während der Feldforschung war es daher ratsam immer wieder Veröffentlichungen und Medienartikel über Burkina Faso zu lesen, um stets auf dem Laufenden zu sein und so besser Fragen stellen zu können. Des Weiteren konnte ein Reservoir an Konversationsthemen, aber auch eine gewisse verbale Schlagfertigkeit, um den Redefluss anzuregen und dann nicht abbrechen zu lassen, von Bedeutung sein. Hierbei war Taktgefühl von Nöten, da man den Gesprächspartner oft noch nicht gut kannte und ihn daher zunächst nicht einschätzen konnte. Wichtig war auch, sich nett und unverbindlich zu zeigen. Ein hohes Maß an Offenheit und Einfühlungsvermögen waren darüber hinaus wichtig. Auch kleine Gesten konnten helfen, Akzeptanz und Vertrauen zu gewinnen und somit den Zugang ins Feld erleichtern.

Tiegna versuchte, soweit es aufgrund der Sicherheitslage und der geografischen Entfernung zwischen Bobo-Dioulasso und Karangasso-Vigué möglich war, sich an öffentlichen Orten wie *Kiosque*, *Macquis* und Markt aufzuhalten. Darüber hinaus besuchte Zanté unerwartet bestimmte *Koglwéogo* und Nicht-*Koglwéogo* in ihren Familien oder ging auf den Viehmarkt, um sich mit den jungen Leuten zu unterhalten, die sich dort an Markttagen versammelten. Durch regelmäßiges Grüßen, kleine Aufmerksamkeiten bei religiösen Festen und Small Talk verfestigten sich Gewohnheiten. Die Forscher\*innen traten immer wieder in Alltagssituationen der Feldteilnehmer\*innen in Erscheinung und es wurde ein Gewöhnungsprozess in Gang gesetzt. Nach längerem Aufenthalt konnten die Ethnograph\*innen nicht länger unbeachtet gelassen und weiter abgelehnt werden.

Wenn das Erstellen von Mitschriften im Feld als störend empfunden wurde, konnten Notizen mit dem Mobiltelefon angefertigt werden, da dies mit der fortschreitenden Digitalisierung in Burkina Faso als weniger auffällig wahrgenommen wurde. Erlaubte Interviewaufnahmen könnten zudem mit dem Mobiltelefon gemacht werden, um das Umfeld der Interviewsituation nicht abzuschrecken. Oft entstehen neue Zugangs- und Forschungsstrategien zur Überwindung von Widerständen und Herausforderungen aus der jeweiligen Situation im Feld. Dieses Improvisieren stellt dabei oftmals ein Spagat zur Einhaltung ethischer Forschungsrichtlinien dar. Sökefeld und Strasser versuchen dieses Dilemma wie folgt zu lösen: “We should regard ethical problems during fieldwork not as accidents or as false moral steps but as stages of a “moral career” in which we have to come to terms with our own and others’ moral identity” (Marzano 2007: 431, zitiert nach Sökefeld/Strasser 2016: 171). Sökefeld und Strasser erläutern

weiter, dass ein gewisses Maß an Täuschung erforderlich ist, um Gesprächspartner\*innen und sich selbst in solchen Kontexten zu schützen. Ebenso muss die Forschungspraxis besonders darauf achten, die Anonymität zu gewährleisten und die Identität der Partner\*innen zu schützen. Darüber hinaus sind Maßnahmen zum strengen Datenschutz erforderlich (Sökefeld/Strasser 2016).

Oft haben Forscher\*innen aber keine andere Wahl, als Stille zu akzeptieren und sich auf die Situation des Schweigens zu konzentrieren, um ein besseres Verständnis für die Entscheidungen und Gefühle von Forschungsteilnehmenden zu bekommen. Des Weiteren bietet die „Unvollständigkeit“ der Ethnographie und die Analyse des eigenen Feldtagebuchs Möglichkeiten einer Kontextualisierung dieser Situation. Es gilt nicht Schweigen, Lügen und Misstrauen als Hindernisse zu überwinden oder Geheimnisse zu enthüllen, sondern diese als Bestandteile der Analyse nutzbar zu machen und trotz oder wegen des Schweigens einen Mehrwert für die Analyse zu generieren (Massa 2016).

Das Leben in Kaïbo ermöglichte Zanté, mit den *Koglwéogo* seiner drei Forschungsgruppen in Kontakt zu bleiben. Die beste Strategie der teilnehmenden Beobachtung bot sich ihm jedoch als Fahrer der *Koglwéogo*-Chefs. Indem er regelmäßig die vier Hauptverantwortlichen *Koglwéogo* seiner Region zu Aktivitäten außerhalb Kaïbos fuhr, erhielt Zanté Zugang zu wichtigen Informationen, an die er sonst nicht herangekommen wäre. Das Auto als begrenzter Raum bot einen Ort für tabulose Debatten über Themen wie Politik, Management von *Koglwéogo*-Gruppen, Polizei, Justiz und Frauen. Zanté hatte oft den Eindruck, dass sie seine Anwesenheit vergaßen. Da es während der Fahrt unmöglich war Notizen anzufertigen, sonderte sich Zanté bei der Ankunft für einige Minuten ab, um mit seinem Mobiltelefon Sprachaufnahmen zu machen.

Mit der Zeit wurde Zanté von Polizisten und Lehrern zu sogenannten *Grins* eingeladen. Dies sind Treffen, bei denen starker, süßer grüner Tee auf einem kleinen Feuer in einem längeren Prozess hergestellt wird, während über verschiedene Themen gesprochen wird. In diesen regelmäßigen Treffen erhielt Zanté Informationen über einige sensible Themen, die die *Koglwéogo* meiden, wie z. B. interne Konflikte, Frauenprobleme und das Verhalten bestimmter *Koglwéogo*. Die hierbei gewonnenen Informationen verschriftlichte Zanté oft nachts zu Notizen.

Die besondere geografische und soziale Nähe ermöglichte es ihm, im ständigen Kontakt mit den *Koglwéogo*-Gruppen, den Akteur\*innen der Polizei, dem Bürgermeister von Bindé und dem stellvertretenden Bürgermeister in Nobéré und einigen Lehrer\*innen zu stehen. Auf Initiative des *Koglwéogo*-Chefs wurde Zanté in die WhatsApp-Gruppe der *Koglwéogo* integriert. Er hat somit die Möglichkeit, über aktuelle Entwicklungen im Feld weiterhin auf dem Laufenden gehalten zu werden. Des Weiteren bietet dieser Gruppen-Chat nicht nur Kontakte für (Sprach-)Nachrichten an einzelne *Koglwéogo*-Mitglieder, sondern auch einen großen Datenkorpus für eine Fortführung der Feldforschung von Deutschland aus mittels online Ethnographie.

## 6 Fazit

Der physische und soziale Zugang ins Forschungsfeld ist ein besonderes methodisches Anliegen, das wichtige epistemologische Erkenntnisse offenbart. In diesem Working Paper stellten Tiegna und Zanté die methodischen Möglichkeiten und erkenntnistheoretischen Einsichten aus ihrer Datenerhebung zu sensiblen Themen wie Konflikt, Gewalt und Vigilantismus vor.

In der ethnographischen Forschung hat jedes Feld seine eigene Logik und bestimmte Partikularitäten. Tiegna und Zanté haben gezeigt, dass der Zugang zum Feld ein täglicher Aushandlungsprozess ist. Darüber hinaus ist Feldforschung sowohl eine Begegnung als auch eine Beziehung, welche auf der Partizipation der Forscher\*innen und Informant\*innen beruht (Gudeman/Rivera 1995). Diese Beziehung wird während des gesamten Prozesses der Datenerhebung ausgehandelt und gepflegt.

Jedes Forschungsgebiet bringt seine eigenen Schwierigkeiten mit sich. Um einen Feldzugang zu bekommen, war es unerlässlich, an das jeweilige Forschungsgebiet angepasste Strategien zu entwickeln. Die Erforschung von Konflikt, Gewalt und illegalen Sicherheitspraktiken erforderte besondere teils kreative Strategien für die Annäherung an das Feld. Beim Ausloten geeigneter Strategien begegneten den Forscher\*innen oft Unsicherheit, Versuch und Irrtum. Oft ermöglichte der Zufall den Forscher\*innen in bestimmte soziale Strukturen im Feld einzutauchen.

In diesem Beitrag haben die beiden Ethnograph\*innen dargestellt, wie sie das Forschungsfeld vorbereitet haben, mit welchen verschiedenen Herausforderungen sie konfrontiert wurden und welche Strategien letztendlich einen Zugang zu ihren Forschungsgemeinden ermöglicht haben.

Die Feldvorbereitung bot die Möglichkeit, sich vor dem ersten Kontakt mit der Forschungsgemeinde mittels Literatur und Sekundärquellen vertraut zu machen und mögliche Strategien für einen Zugang zur Forschungsgruppe zu entwickeln. Für Tiegna und Zanté eröffnete sich das Feld mittels Forschungsgenehmigungen.

Tiegna und Zanté konnten während ihrer Feldforschung auch Schlüsselpersonen nutzen. So erleichterten Gatekeeper und strategische Informant\*innen den Ethnograph\*innen, Beziehungen zu wichtigen Akteur\*innen aufzubauen und sich so der Forschungsgemeinde besser annähern zu können.

Eine wesentliche Rolle spielten hierbei eigene Erfahrungen und das Verhalten der Forscher\*innen. Empathie und die Teilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen brachten die Forscher\*innen näher an die Zielgruppe und waren daher in der Ethnographie von besonderer Bedeutung. Die eigenen Vorkenntnisse, familiäre Bindungen und Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten waren für die beiden eine wesentliche Einstiegshilfe im Feld. Durch tägliche Praktiken des Verstehens und Aushandelns wurde Tiegna und Zanté Zugang gewährt und sie durften an den verschiedenen gesellschaftlichen Aktivitäten in ihren Forschungsgemeinden teilnehmen.

## Literaturverzeichnis

- Agyekum, Kofi (2002), The Communicative Role of Silence in Akan. *Pragmatics* 12(1), 31–51.
- Arrêté signé par le 10 Janvier 2017 par le Gouverneur de la région des Haut Bassin n° (illisible) 2017 /MATDSI/RHBS/GBD/SG portant interdiction de création et d'installation de groupes d'auto-défenses et/ou de Structures Communautaires Locales de Sécurité (SCLS) dans la Région des Hauts-Bassins en l'absence de consensus de la population.
- Asha (2018), Rapport d'enquête sur la sécurité pilotée par les communautés au Burkina Faso. Ouagadougou, Burkina Faso: Les Koglwéogo.
- Belem, Bassirou et al. (2007), Use of non wood forest products by local people bordering the “Parc National Kaboré Tambi”, Burkina Faso. *The Journal of Transdisciplinary Environmental Studies* 6(1), 21.
- Bojsen, Heidi / Compaoré, Ismaël (2019), Enquête anthropologique et documentation visuelle sur la sécurité chez les Koglwéogo au Burkina Faso. *Mande Studies* 21, 91–113.
- Brewer, John D. (2000), *Ethnography*, Buckingham.
- Cashion, Gerald A. (1984), *Hunters of the Mande: A Behavioural Code and Worldview Derived from the Study of Their Folklore*. Bloomington.
- Cassell, Joan (1982), Harms, Benefits, Wrongs, and Rights in Fieldwork, in: Joan E. Sieber (Hrsg.), *The Ethics of Social Research: Fieldwork, Regulation, and Publication*. New York, 7–31.
- Cassell, Joan (1987). ‘Oh no, they’re not my shoes!’: Fieldwork in the Blue Mountains of Jamaica, in: Dies. (Hrsg.), *Children in the field: Anthropological experiences*. Philadelphia, 1–26.
- Cassell, Joan (1988), The relationship of observer to observed when studying up, in: Robert G. Burgess (Hrsg.), *Studies in Qualitative Methodology*. Greenwich.
- Clifford, Joan (1986), Introduction: Partial Truths, in: James Clifford / George M. Marcus (Hrsg.), *Writing Culture: The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley, 1–26.
- Ferrarini, Lorenzo (2014), *Ways of Knowing Donsoya: Environment, Embodiment and Perception among the Hunters of Burkina Faso*. PhD Thesis, Manchester.
- Flick, Uwe. (2007), *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg.
- Flick, Uwe. (2014), *The Sage Handbook of Qualitative Data Analysis*. London.
- Gobo, Giampietro (2008), *Doing ethnography* Sage Publications, Thousand Oaks.

- Goffman, Erving (1959), *The Presentation of Self in Everyday Life*. New York.
- GRAF (2011), *Agrobusiness au Burkina Faso : Quels effets sur le foncier et la modernisation agricole?*.
- Gudeman, Stephen / Alberto, Rivera (1995), *From Car to House (Del coche a la casa)*. *American Anthropologist* 97(2), 242–250.
- Hagberg, Sten et al. (2017), *Transformations sociopolitiques burkinabè de 2014 à 2016: Perspectives anthropologiques des pratiques politiques et de la culture démocratique dans «un Burkina Faso nouveau»*. *Uppsala Papers in Africa Studies* 2. Uppsala.
- Hagberg, Sten (2006), *The Politics of Joking Relationships in Burkina Faso*, *Zeitschrift für Ethnologie* 131(2), 197–214.
- Hagberg, Sten et al. (2021), « Femmes de devant ! » *Combat du leadership féminin au Burkina Faso*. *Uppsala Papers in Africa Studies* 6. Uppsala.
- Hagberg, Sten (1998), *Between Peace and Justice: Dispute Settlement between Karaboro Agriculturalists and Fulbe Agro-pastoralists in Burkina Faso*. *Uppsala Studies in Cultural Anthropology* 25. Uppsala.
- Hagberg, Sten (2004), *Political decentralization and traditional leadership in the Benkadi Hunters' Association of western Burkina Faso*. *Africa Today* 50, 51–70.
- Hagberg, Sten (2006), “It was Satan that took the people”: *The making of public authority in Burkina Faso*. *Development and Change* 37, 779–97.
- Hagberg, Sten (2007), “Each bird is sitting in its own tree”: *The authority and violence of a hunters' association in Burkina Faso*, in: Bill Derman / Rie Odgaard / Espen Sjaastad (Hrsg.), *Conflicts over Land and Water in Africa*. Oxford, 187–201.
- Hagberg, Sten (2019), *Performing tradition while doing politics: A comparative study of the dozos and the koglweogos self-defense movements in Burkina Faso*. *African Studies Review* 62(1), 173–193.
- Hahn, Hans Peter / Hornbacher, Annette / Schönhuth, Michael (2008), „Frankfurter Erklärung“ zur Ethik in der Ethnologie. *Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA)*. Online: <https://www.dgska.de/wp-content/uploads/2016/07/DGV-Ethikerklaerung.pdf> (aufgerufen 31.05.2021).
- Hellweg, Joseph (2011), *Hunting the Ethical State: The Benkadi Movement in Côte d'Ivoire*. Chicago.
- Hirschauer, Stefan / Amann, Klaus (1997), *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie*. Frankfurt.
- Institut National de la Statistique et de Démographie (INSD) (2020). *Cinquième Recensement Général de la Population et de l'Habitation du Burkina Faso. Résultats Préliminaires*.

- Joniak-Lüthi, Agnieszka (2016), Disciplines, silences and fieldwork methodology under surveillance. *Zeitschrift für Ethnologie* 141(2), 197–214.
- Kahn, Robert / Mann, Floyd (1952), Developing research partnerships. *Journal of Social Issues* 8(3), 4–10.
- Kovats-Bernat, J. Christopher (2002), Negotiating Dangerous Fields: Pragmatic Strategies for Fieldwork amid Violence and Terror. *American Anthropologist* 104 (1), 208–222.
- Lau, Thomas / Wolff, Stephan (1983), Der Einstieg in das Untersuchungsfeld als soziologischer Lernprozess. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 35, 417–437.
- Leclercq, Sidney / Matagne, Geoffrey (2020), ‘With or Without You’: The Governance of (Local) Security and the Koglweogo Movement in Burkina Faso. *Stability: International Journal of Security and Development* 9(1).
- Mabe, Jacob E. (2004), *Das Afrika Lexikon: Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern*. Stuttgart.
- Massa, Aurora (2016), Learning not to ask: Some methodological implications of studying Eritrean refugees in Ethiopia. *Zeitschrift für Ethnologie* 141(2), 257–280.
- McMillan, Della (1995), *Sahel Visions. Planned Settlement and River Blindness Control in Burkina Faso*. Tucson/London: The University of Arizona Press.
- Nwoye, Gregory O. (1985), Eloquent silence among the Igbo of Nigeria, in: Deborah Tannen/ Muriel Saville-Troike (Hrsg.), *Perspectives on Silence*. New Jersey, 185–191.
- Okolo, Betram A. (1989), Silence and Ritual Response in Igbo Discourse. *Studies in African Linguistics* 20(2), 179–199.
- Olivier de Sardan, Jean-Pierre (1995), La politique du terrain. *Enquête* 1, 71–109.
- Olivier de Sardan, Jean-Pierre (2008), La rigueur du qualitatif. Les contraintes empiriques de l’interprétation socio-anthropologique. *Académia-Bruylant*.
- RGPH (2020), *Recensement général de la population et de l’habitat : Résultats préliminaires de 2019*. Institut National des Statistiques et de la Démographie.
- Schatzmann, Leonard / Strauss, Anselm L. (1973), *Field Research: Strategies for a natural Sociology*. Englewood Cliffs.
- Sökefeld, Martin / Strasser, Sabine (2016), Introduction: Under suspicious eyes – surveillance states, security zones and ethnographic fieldwork. *Zeitschrift für Ethnologie* 141(2), 159–176.
- Soré, Zakaria (2019), S’adosser à la chefferie traditionnelle pour se développer : la stratégie d’implantation des Koglwéogo au Burkina Faso, (Ramres) *Nouvelle Série, Sciences Humaines* 13(2), 221–239.

- Thoyer, Annik (1995), *Récits épiques des chasseurs bamanan du Mali*. Paris.
- Tiegna, Janneke (2017), Analyse eines komplexen Themas: Wie kam der islamistische Terror nach Burkina Faso? Hanns Seidel Stiftung. Online: <https://www.hss.de/weltweit-aktiv/afrika/artikel-detail-afrika/wie-kam-der-islamistische-terror-nach-burkina-faso-news552/> (aufgerufen 31.05.2021).
- Tiegna, Janneke (2021), L'impact de groupes d'autodéfense et vigilantes dans l'extrémisme violent, in: Valérie Rouamba-Ouedraogo (Hrsg.), *Crise sécuritaire dans les pays du G5 Sahel: comprendre pour agir*. Paris, 287–320.
- Van Maanen, John (1988), *Tales of the Field*, Chicago: Chicago.
- Verdery, Katherine (2012), Observers Observed: An Anthropologist under Surveillance. *Anthropology Now* 2, 14–23.
- Werthmann, Katja (2009), *Bitteres Gold: Bergbau, Land und Geld in Westafrika*. Köln.
- Wisler, Dominique (2011), *Les Comités locaux de sécurité au Burkina Faso*. Technical Report. Genève/Kinshasa. Online: [coginta.org](http://coginta.org) (aufgerufen 31.05.2021).
- Wolcott, Harry F. (1971), Handle with care: Necessary precautions in the anthropology of school, in Murray L. Wax/ Stanley Diamond/ Fred O Gearing (Hrsg.), *Anthropological perspectives on education*. New York, 98–117.
- Wolff, Stephan (2000), Wege ins Feld und ihre Varianten, in: Uwe Flick / Ernest von Kardoff / Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg.